

EUROPÄISCHE ERSTAUFFÜHRUNG

DER CLEOPATRA CLUB VON PAUL SCHRADER

REGIE: RUPERT HENNING



*Worauf kommt es wirklich an,
wenn es drauf ankommt?*

AB 19. JÄNNER 2011

MIT THOMAS ANZENHOFER, BERND JESCHEK, FARIS ENDRIS
RAHOMA, ELSAYED KANDIL, AMIRA EL SAYED

Foto: Sepp Gallauer

INHALT



Foto: Sepp Gallauer

8

PREMIERE

Der Cleopatra Club
von Paul Schrader

8 Esoderrisch
mit Gernot Haas 27

HÖHEPUNKTE

Shakespeare in Hollywood
von Ken Ludwig/Schaubühne Wien

12 Vavras Bettgeschichten
mit Helmuth Vavra 28

In der Löwengrube
von Felix Mitterer/Schaubühne Wien

12 Gulasch mit Himbeersaft
mit B. Neumeister und W. Böck 28

Europa Erhören
Österreichische Größen und ihre Wurzeln

12 Ladies an die Leine
mit Marion Petric 29

Nein, ich will keinen Seniorenteller!
mit Chris Lohner

13 Schall & Rausch
mit Thomas Maurer & Florian Scheuba 29

Working Mom
mit Eva Maria Marold

14 Ach du heilige...
mit Monica Weinzettl & Gerold Rudle 30

Der letzte der feurigen Liebhaber
von Neil Simon

14 Weihnachten aus der Dusche
mit Heilbutt & Rosen 31

Spiel im Morgengrauen
von Arthur Schnitzler

15 Leise rieselt der Schmah
mit B. Neumeister und W. Böck 32

Karriere
mit Mercedes Echerer

16 Krippeschutzimpfung
mit Eva Maria Marold & Gregor Seberg 32

Ein rauschendes Künstlerfest
5 Jahre stadtTheater

18 **VORSCHAU**

Backstage
von William Missouri Downs 34

KABARETT & KLEINKUNST

Daneben
mit Guido Tartarotti

24 **KOLUMNE**

Schlager Schlachtung
mit Oliver Baier

24 Spielraum
von Peter Menasse 17

walSpezial / Übrigens!
mit Joesi Prokopetz

25 Impressum
Editorial 3

Ärztlich Willkommen!
mit Dr. Roman Felix und Alex Kristan

26 theaterIntern 20

Loriot - Meisterwerke
mit Anita Köchl und Edi Jäger

walQuiz 22
walDabei 38

Ich kenn' Sie! - Wer sind Sie?
mit Wolfgang Fifi Pissecker

26 Spielplan 40



Foto: Inge Prader

14



Foto: Ingo Pertramer

24



Foto: Christoph Boehler

31



Foto: Michael Pöhn / STILL a LIFE

34

EDITORIAL

Krisen, Kräche, Katastrophen



Foto: Sepp Gallauer

Die eigenen Kinder sind immer die schönsten. Selbst wenn sie noch gar nicht geboren sind. Werdende Mütter können mit innigem Gesicht stundenlang auf ein Ultraschallbild starren, obwohl darauf eigentlich überhaupt noch nichts zu erkennen ist. Aber sie stellen sich vor, was für ein wunderbares, einmaliges Kind da heranwächst, und können es gar nicht erwarten, ihre Mitmenschen an der Vorfreude teilnehmen zu lassen. So ähnlich geht es einer Intendantin, die sich auf die nächste Eigenproduktion freut. Oder in diesem Fall sogar auf zwei. Premierenzwillinge, gewissermaßen, auch wenn sie nicht am gleichen Tag das Rampenlicht der Welt erblicken werden. Am 19. Jänner präsentiert das stadttTheater

walfischgasse als europäische Erstaufführung „Der Cleopatra Club“ von Paul Schrader. Kinofans ist der Autor natürlich wohlbekannt. Mit den Drehbüchern zu so erfolgreichen Filmen wie „Taxi Driver“, „Ein Mann für gewisse Stunden“ und „Wie ein wilder Stier“ hat er Hollywood-Geschichte geschrieben. Auch sein Theaterstück setzt sich mit einem Kino-Thema auseinander: Beim Filmfestival von Kairo soll „Liebe am Abgrund“ gezeigt werden, die Liebesgeschichte zwischen einem Palästinenser und einer Israelin. Im letzten Moment wird der Film aus politischen Gründen aus dem Programm gestrichen. Thomas, Ehrengast des Festivals, will einen Protestaufruf verlesen. Es fehlt ihm dazu nur die Unterschrift des Jurypräsidenten Mark. Aber mit ihrer Aktion geraten beide in die Mühlen des ägyptischen Geheimdienstes.

Das Stück wirft grundsätzliche Fragen auf und macht deutlich, dass in politischen Auseinandersetzungen die Fronten nur selten sauber abzustecken sind. Anfänglich scheint klar zu sein, dass zwei im Geist der westlichen Aufklärung aufgewachsene Künstler die Zensurmaßnahmen eines autoritären Regimes nicht akzeptieren können. Aber wie sieht es aus, wenn dieses Regime seinerseits gegen den Terror islamischer Fundamentalisten zu kämpfen hat? Ist es legitim, zwischen einem größeren und einem kleineren Übel abzuwägen? Eine spannende Fragestellung, aus der Paul Schrader ein faszinierendes Theaterstück gemacht hat.

In der Regie von Rupert Henning spielen Thomas Anzenhofer und Bernd Jeschek die

beiden amerikanischen Protagonisten des Stücks. Faris Endris Rahoma als Oberst Ziadeh und Elsayed Kandil als Festivalpräsident Hussein Al-Ban repräsentieren die ägyptische Perspektive und Amira El Sayed als Ismet die Dolmetscherin zwischen den beiden Kulturen ebenso wie den Sprachen.

Die Geburt des anderen Bühnenkindes ist für den 9. März vorgesehen. Auch hier geht es um einen Blick hinter die Kulissen, aber diesmal nicht in der Kino-, sondern in der Theaterwelt. André Pohl führt Regie in einer überdrehten Komödie, in der Thomas Borchert und Alexander Strobele die Hauptrollen spielen.

Unter dem Titel „Backstage“ schildert William Missouri Downs einen Theaterabend, an dem alles, aber auch wirklich alles schief geht. Eigentlich soll ja „Hamlet“ gespielt werden, aber die Schauspieler haben eine Lebensmittelvergiftung, Yoricks Schädel ist verschwunden, und der neue Mann am Mischpult ist der Stiefvater des Theaterleiters, mit dem er sich gar nicht, aber wirklich schon überhaupt nicht versteht. Zu allem Unglück sitzt auch noch ein wichtiger Kritiker im Saal, der bei all den Pannen natürlich einen Verriß schreiben wird. Da gibt es nur eine Lösung: Der Kritiker muss umgebracht werden.

Falls Sie jetzt das Gefühl haben sollten, eine solche Geschichte sei allzu absurd und hätte mit der Realität gar nichts zu tun, dann kann ich Ihnen versichern: In Wirklichkeit geht es am Theater manchmal noch viel verrückter zu...

Anita Ammersfeld



IMPRESSUM

MEDIENINHABER UND VERLEGER

stadttTheater GmbH, Walfischgasse 4, 1010 Wien, Tel.: 01/512 42 00, theaterwal@stadtttheater.org, www.stadtttheater.org

REDAKTION Dr. Angelika Kofler GASTBEITRAG Mag. Peter Menasse LAYOUT/GRAFIK Michael Pöhn / STILLaLIFE

AUFLAGE 40.000 Stück ANZEIGEN Sabine Bauer, Tel.: 0664/824 27 07, sabine.bauer@stadtttheater.org DRUCK Goldmann Druck AG, 3430 Tulln

walServiceLexikon

Beginnzeiten:

Die Vorstellungen im stadtTheater beginnen immer um **20.00 Uhr** außer es ist in Ausnahmefällen ausdrücklich anders angekündigt.



Mehr Infos für Besucher:

Der **theaterWal**, die mehrmals jährlich erscheinende Zeitung mit Spielplan, Programinfos und Hintergrundgeschichten.

Kostenlose Zusendung auf Anfrage, automatisch für walAbonnenten
Die **Website**: www.stadttheater.org

Facebook: Freunde des stadtTheaters tauschen sich aus

YouTube: Videos mit Ausschnitten von stadtTheater-Produktionen, Probenausschnitte bereits vor Premieren

E-Mail-Newsletter

Persönliche Anfragen über info@stadttheater.org

Theaterkarten und walAbos kaufen:

Telefonisch mit Kreditkarte von Montag bis Freitag von 10-17 Uhr unter 01/512 42 00

Online mit Kreditkarte auf der Website www.stadttheater.org unter -> Kartenbestellung oder -> walAbo

An der **Tageskassa** direkt im stadtTheater Walfischgasse 4, 1010 Wien, Montag bis Freitag von 10-17 Uhr

An der **Abendkassa** im stadtTheater an Spieltagen ab 1 ½ Stunden vor Vorstellungsbeginn



Vorteilsangebote:

walAbos in 3 Preiskategorien mit 25 % Preisreduktion mit clubCard classic (5 Vorstellungen) oder clubCard gold (10 Vorstellungen und 10 Getränkegutscheine für die theaterCercle-Bar). Keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen für walAbonnenten.

Detailinfos auf www.stadttheater.org -> walAbo

Aktuelle walAbo-Aktion, gültig bis einschließlich November: Auf jede Karte, die ein Abonnent zu seinen walAbo-Karten zusätzlich regulär kaufen will, erhält er für maximal 4 Karten 10% Ermäßigung. Die Buchung von Abokarten ist Voraussetzung, damit diese Aktion genutzt werden kann. Man kann aus dem gesamten Programm, das bis Ende des Jahres 2010 gespielt wird, auswählen.

Gruppenbuchungen: Ermäßigte Karten ab 10 Personen.

Detailinfos über Sabine Bauer, Telefon 0664 / 82 42 707

stadtTheater-Jetons als Geschenk: Jetons im Geschenkbeutel um 5, 10 und 20 Euro für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke aus der theaterCercle-Bar. Nur gegen Barzahlung an der Tageskassa.

Günstig parken: um 7 Euro von 17-24 Uhr für stadtTheater-Besucher in der Parkgarage Palais Corso, Mahlerstr. 12, 1010 Wien. Parkticket an der Cercle-Bar stempeln lassen und am Kassensystem in der Garage bezahlen.

Facebook-Freunde des stadtTheaters erhalten regelmäßig Vergünstigungen.



Foto: Pia Reschberger

stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

Räume: stadtTheater-Bühne oder kleine Spielstätte im theaterCercle, sowie weitere Veranstaltungsräume.

Anlässe: Gastproduktionen oder als Event Location für Feste, Firmenveranstaltungen, Lesungen, Präsentationen.

Technische Ausstattung: modernstes Licht- und Tonequipment, Klaviere.

Catering: mit Spitzenkulinarik im Haus, theaterCercle Spitzengastronomie auch für externe Events verfügbar.



Foto: Erwin Javor



Foto: stadtTheater

Detailinfos für Produzenten und Veranstalter:

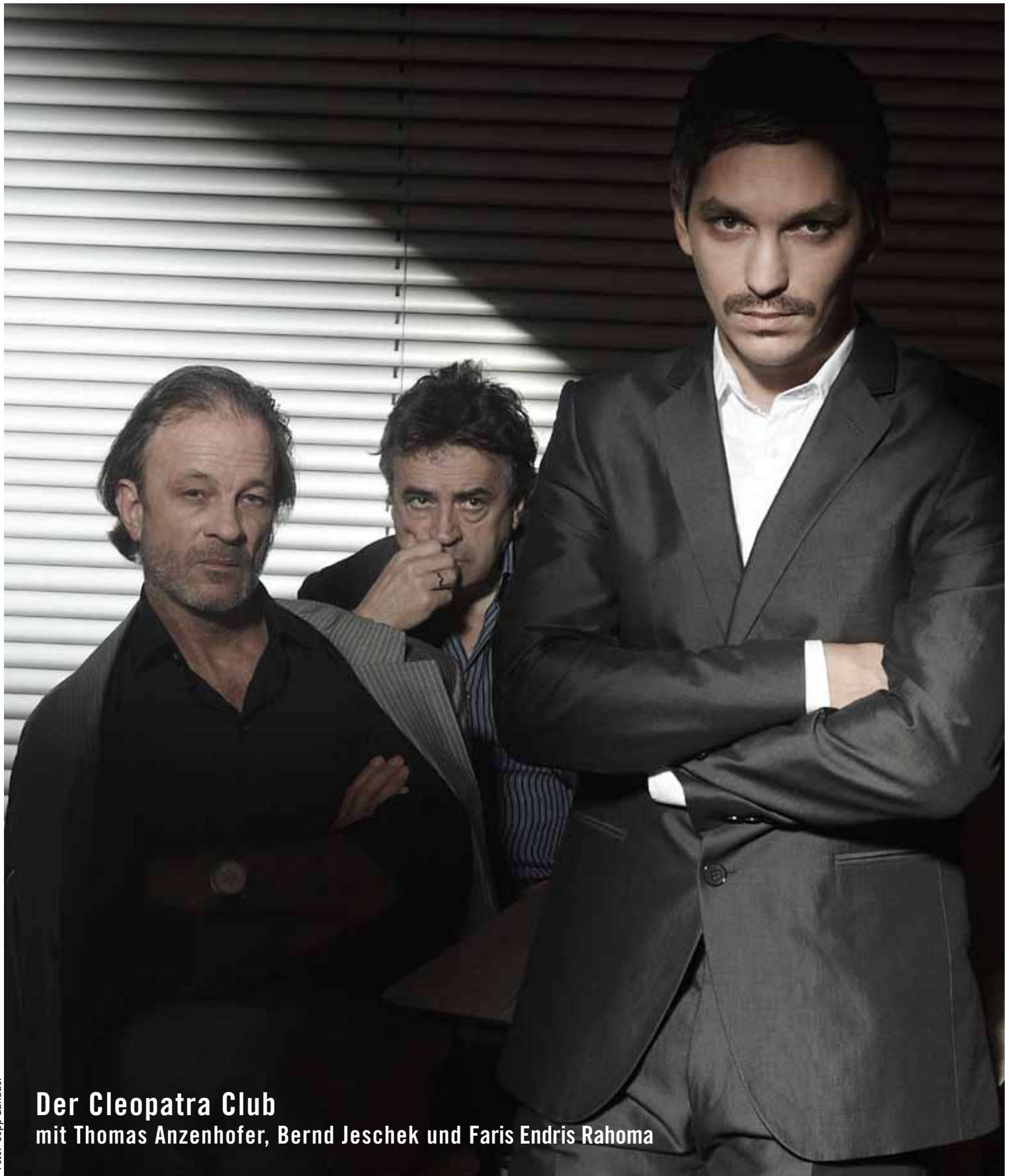
3-D-Tour durch das Haus und weitere Infos auf der Website www.stadttheater.org -> Vermietung

Anfragen Einmietungen: über info@stadttheater.org, telefonisch unter 01 / 512 42 00

Anfragen Catering: über gastro@stadttheater.org, telefonisch bei Arne Unnerstall 0676 / 686 88 86



PREMIERE



Der Cleopatra Club
mit Thomas Anzenhofer, Bernd Jeschek und Faris Endris Rahoma

Foto: Sepp Gallauer

Die Fische größer und die Farben bunter oder Unter der Oberfläche sind die Dinge anders

Ein Gespräch mit Rupert Henning

Der Plan war, Rupert Henning für unseren theaterWal zu interviewen. Die Realität war das proaktivste Interview der Welt. Henning beantwortete nicht nur alle Fragen, er warf auch gleich noch viele weitere auf, die viele und ausführliche, in künstlerische und politische Tiefen und Untiefen schürfende Überlegungen aufs Tapet brachten. Das StadtTheater-Publikum hat es einfacher, das braucht nur Karten für Hennings Inszenierung von Paul Schraders Stück „Der Cleopatra Club“ und lernt diesen vielseitigen Künstler durch seine Regiearbeit an dem Stück (aufs Neue) kennen.

theaterWal: Die klassische Frage: Warum dieses Stück?

Rupert Henning: Es ist eine Entdeckung, in vielerlei Hinsicht. Es ist spannend, unterhaltsam, intelligent und es wurde in Europa noch nicht gespielt. Dabei wirft es grundlegende Fragen auf, die gerade diesen alten Kontinent derzeit besonders bewegen: Was sind unsere moralischen, ethischen, gesellschaftlichen Werte wie zum Beispiel Meinungs- und Religionsfreiheit eigentlich wirklich wert? Wie lebt man multikulturell? Lassen sich scheinbar unvereinbare Gegensätze zwischen verschiedenen Kulturen irgendwann überbrücken oder soll man sich anderen Einflüssen präventiv verschließen?

theaterWal: Wer hat das Stück entdeckt?

Rupert Henning: Es war eine gemeinsame Expedition. Frau Ammersfeld hat mich gefragt, ob ich an ihrem Haus eine Inszenierung machen will, ich habe zugesagt, und wir haben uns gemeinsam auf die Reise begeben. Es zeichnet dieses Theater und seine Leiterin in besonderem Maße aus, dass stets nach neuen Konstellationen und neuen Aufgaben gesucht wird, nach unbekanntem Terrain. Nicht nur in diesem Zusammenhang ist Paul Schraders „Der Cleopatra Club“ ein echter Gewinn.

theaterWal: Was macht das Stück und den Autor für Sie interessant?

Rupert Henning: Paul Schrader ist ein



Foto: Sepp Gallauer



überaus geschickter und versierter Autor. Er schreibt sehr vielschichtig, er spielt gewissermaßen meistens über die Bande und entwirft Figuren, die einem erst nach und nach näher rücken. Die Nähe entsteht, ohne dass man es merkt. Das spricht für das profunde Handwerk und den ausgeprägten Instinkt des Autors. Paul Schrader lässt seine Figuren auch oft einen einsamen Weg gehen. Er lässt sie Fehlritte machen, durch die sie von anderen getrennt werden oder sich von diesen und manchmal auch von sich selbst entfernen. Indem er über Einzelne erzählt, entwirft er Befunde unserer Gesellschaft, deren Reifegrad sich auch darin zeigt, wie gut sie mit den Fehlritten und der Vereinsamung ihrer Mitglieder umzugehen vermag.

theaterWal: Sie schreiben selbst Theaterstücke und Drehbücher? Was reizt Sie daran, den Text eines anderen Autors auf die Bühne zu bringen?

Rupert Henning: Ich muss mich einmal ausnahmsweise lediglich um die Umsetzung kümmern, ich muss nicht alles selbst erfinden. Es ist wie geistiger Urlaub. Im Ernst, ich finde es natürlich schlicht und einfach bereichernd, aufregend, herausfordernd und immer lehrreich, mich den Ideen anderer zu stellen.

theaterWal: Wie würden Sie die Arbeit und die Aufgaben des Regisseurs definieren?

Rupert Henning: Ein gutes Stück zu lesen und umzusetzen, ist ein wenig wie Tauchen. Zunächst sieht man das Meer vor sich, einen Ozean, eine große Oberfläche. Wasser bis zum Horizont. Sehr eindrucksvoll, aber auch beängstigend. Man vermutet, dass unter der Oberfläche Dinge verborgen sind, aber man weiß es nicht genau. Dann besteigt man ein Boot und fährt hinaus. Das verändert bereits die Sichtweise und den Blickwinkel. Das Boot hat einen Glasboden, also erkennt man: Unter der Oberfläche spielt es sich ziemlich ab. Aber man sieht durch das Glas nur einen Teil, einen kleinen Ausschnitt, verschwommene De-

tails von dem, was da unten vor sich geht. Also entscheidet man sich, runterzugehen. Und das verändert beziehungsweise erweitert erneut die Sichtweise radikal. Man ist zu Gast in einem fremden Element, das aber doch viel mit einem selbst, mit der eigenen Geschichte und Existenz zu tun hat. Man braucht eine Taucherausrüstung, man kann da nicht einfach so runter. Das ist das Handwerk. Wenn man später wieder an die Oberfläche kommt, hat man etwas zu erzählen. Die Fische, die man gesehen hat, sind in dieser Erzählung vielleicht etwas größer als in Wirklichkeit und die Farben etwas bunter, aber das ist in Ordnung. Man erzählt, so gut man es vermag, den anderen Menschen, die oben geblieben sind, was unter der Oberfläche verborgen ist. Und vielleicht inspiriert man sie dazu, selber runterzugehen. Ungefähr das bedeutet es, eine Geschichte zu erzählen.

theaterWal: Sie sind ein vielseitiger Künstler – Autor verschiedenster Formate von Dramatik bis Lyrik, Schauspieler, Regisseur - und in allen Sparten erfolgreich und respektiert. Wo sind Sie am meisten Sie selbst und warum ist das so?

Rupert Henning: Wenn ich in keiner Schublade stecke. Ich bin ein bekennender Vielfalts-Junkie. Natürlich muss man drauf achten, dass das, was man tut, nicht beliebig wird.

theaterWal: Sehen Sie sich als politischen Menschen? Wie haben sich Ihre eigenen politisch-ideologischen Werte geformt?

Rupert Henning: Kein Mensch, der von sich behauptet, ein gänzlich unpolitischer Mensch zu sein, ist nicht trotzdem unmittelbar von den Auswirkungen der Politik betroffen, ob es ihm nun passt oder nicht. Da bin ich also lieber gleich ein "Zoon politikon" und mische mich ein, wenn es mich was angeht. Immerhin handelt es sich ja auch um "meine" Angelegenheiten. Ideologien sind mir von Berufs wegen und von Grund auf suspekt, weil sie Ordnung auf Kosten des Weiterdenkens verheißen. Meine Werte sind nicht statisch, sondern

ein Prozess, der manchmal ein heilloses Durcheinander, seltener eine klare Sache ist. Manche Werte sind aber unverrückbar: Respekt etwa.

theaterWal: Das ist Ihre erste Arbeit am stadtTheater. Was reizt Sie an der Arbeit gerade in diesem Haus?

Rupert Henning: Einfach alles. Weil alles neu für mich ist: das Stück, die Menschen, mit denen ich arbeite, der Raum. Besser geht es kaum: alles ist Neuland. Man wird sehen, wie das Abenteuer ausgeht. Einstweilen ist es rundum ein Vergnügen.



Foto: Rupert Henning

Rupert Henning, geboren 1967 in Klagenfurt, lebt als freier Schriftsteller, Schauspieler, Theater- und Filmregisseur in der Nähe von Wien. 1984 erste Veröffentlichungen von Gedichten in Zeitschriften und Anthologien, in der Folge zahlreiche Publikationen, Lesungen und Literaturpreise. Studium und Theaterausbildung in Wien, seither Engagements und Inszenierungen an verschiedenen Bühnen, mehrfach preisgekrönte Arbeiten als Dramatiker, Drehbuchautor für Kino und TV-Filmproduktionen im In- und Ausland, Satiriker, Schauspieler, Übersetzer, Film- und Theaterregisseur.

Der Cleopatra Club

von Hollywoodstar Paul Schrader in der europäischen Erstaufführung in der Walfischgasse



Mit „Der Cleopatra Club“, der aktuellen Eigenproduktion des stadtTheaters walfischgasse, gelang es, das Stück eines Weltstars (und den Autor und Filmregisseur Paul Schrader selbst) nach Wien zu holen. Paul Schrader schrieb Filmklassiker und Blockbuster-Filme wie „Taxi Driver“ und „Wie ein wilder Stier“, für die er Golden Globe-Nominierungen erhielt, oder „Die letzte Versuchung Christi“ - alle in der Regie von Martin Scorsese.

Er schrieb und inszenierte „Ein Mann für gewisse Stunden“, führte Regie bei „Katzmensch“, „Patty Hearst“, „Der Trost von Fremden“ von Harold Pinter oder zuletzt „Ein Leben für ein Leben - Adam Hundesohn“, die Geschichte von Adam Stein, einem charismatischen Patienten in einer Nervenheilanstalt für Holocaust-Überlebende in Israel, um nur einige wenige seiner zahlreichen legendären Arbeiten aufzuzählen.

Ab kommendem Jänner spielt Schraders Stück „Der Cleopatra Club“ in einer Inszenierung von Rupert Henning im stadt-Theater.

DER CLEOPATRA CLUB

Buch: Paul Schrader

Mit Thomas Anzenhofer, Bernd Jeschek, Faris Endris Rahoma, Elsayed Kandil, Amira El Sayed

Regie: Rupert Henning

Bühnenbild: Verena Wagner

TERMINE

19., 23., 26., 28., und 29. Jänner, 3., 11., 16., 17., 20., 21., 25. und 26. Februar, 2., 3. und 5. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 6. Februar

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Fotos: Sepp Gallauer

Lachen:

Die einzige angemessene Antwort auf das Leben

Paul Schrader im Dialog mit dem theaterWal



„Wenn ein Künstler gefragt wird, was er mit seinem Werk ausdrücken wollte“ (und so etwas in der Art ist dem theaterWal natürlich auch eingefallen), meint Schrader, „ist er auf der sichersten Seite, wenn er daran erinnert: ‚Wenn ich das gewusst hätte, dann hätte ich das Stück nicht schreiben, das Bild nicht malen müssen.‘ Erklären sollen andere.“ Aber dann steigt er auf unsere Fragen doch ein und hilft „den anderen“, vielleicht ganz ungewollt, ja doch dabei diese Erklärungen für sich zu finden:

theaterWal: die stadtTheater-Produktion von Cleopatra Club ist eine europäische Erstaufführung. Was interessiert Sie daran? Was hoffen Sie, dass der Regisseur und die Schauspieler vermitteln werden? Erwarten Sie sich eine Diskrepanz zwischen den Sichtweisen aus der Alten und der Neuen Welt, ähnlich der Kluft der Kulturen im Stück?

Paul Schrader: Für mich wird das Aufregendste an der stadtTheater-Produktion sein, diese Thematik in einer Inszenierung nach 9/11, im Kontext des Irak-Kriegs zu sehen. Das ist für mich eher die spannende Herausforderung als Unterschiede zwischen der Alten und der Neuen Welt.

theaterWal: In Cleopatra Club sind die Religionen und Spannungen der Region, wenn auch nur unterschwellig, durch den Film über eine jüdisch-palästinensische Liebesgeschichte, der in dem Stück eine Rolle spielt, eines der Themen. Sie selbst haben wieder eine andere religiöse Prägung. Um Ihnen die Gretchen-Frage zu stellen: Wie halten Sie's mit der Religion, nicht intellektuell, sondern emotional? Und was ist Ihr Verständnis vom Spannungsfeld zwischen Religion und Politik?

Paul Schrader: Wer auch immer religiöse Intoleranz kritisiert, ertappt sich, wenn er ehrlich ist, recht rasch dabei, nach Innen zu schauen. Die Funktionen von Religion und

Politik unterscheiden sich von einer Kultur zur anderen nur wenig. Alle Abrahamitischen Religionen haben dieselben blutigen monotheistischen Wurzeln.

theaterWal: In Ihrer Jugend, so behaupten jedenfalls über Sie veröffentlichte Biografien, hat Religion für Sie eine prägende Rolle gespielt. Stimmt das? Hat sich das geändert?

Paul Schrader: Ich wurde im Schoß der Reformed Church aufgezogen und habe viele Jahre gebraucht, um mich diesem eisernen Griff zu entziehen. Ich habe mich viele Jahre lang damit herumgeschlagen, einen gemeinsamen Nenner zwischen Glauben und Vernunft zu finden, irgendeinen Vorwand, um eine nicht-weltliche Spiritualität zu rechtfertigen. Es ist noch nicht so lange her, abermals erst seit 9/11, dass ich mit der Tatsache, dass es keinen Gott gibt, Frieden geschlossen habe. Mein Leben hat nicht mehr Sinn als das meines Hundes.

theaterWal: Ein anderes Thema, in das Ihr Stück mindestens so tief eintaucht, sind Beziehungen und Gedanken über gelebte und verschwendete Leben. Was hat Sie an den Charakteren interessiert, was mögen Sie und was mögen Sie nicht an Ihren Figuren? Und wie viel haben die Charaktere mit Ihnen selbst zu tun?

Paul Schrader: Einer der ältesten dramaturgischen Tricks ist es, sich selbst zuzuteilen und ein Gespräch zu führen. Genau das mache ich mit den Charakteren des Filmregisseurs und des Kritikers. Für mich, seit 9/11 sogar noch mehr, geht es in dem Stück um Mark und Thomas. Kairo ist die Metapher dazu. Ich habe das Stück geschrieben, als ich beim Cairo Film Festival in der Jury saß und nachdem ich mit Harold Pinter an dem Film „Der Trost von Fremden“ gearbeitet hatte. Es hat mich plötzlich interessiert, etwas zu machen, wo

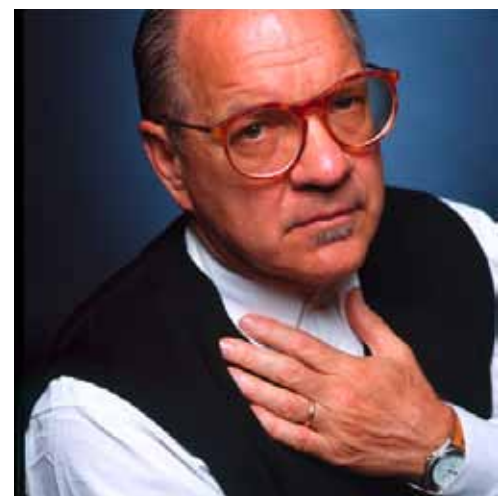
es um das Gespräch, nicht um Bilder gehen würde. Die Charaktere mag ich so sehr und so wenig, wie ich mich selber mag und nicht mag. Also: sehr.

theaterWal: Ist es Ihnen wichtig, dass Sie mit Ihrer Arbeit etwas verändern?

Paul Schrader: Mark Twain hat einmal gesagt, es gibt nichts Traurigeres als einen jungen Pessimisten oder einen alten Optimisten. Nachdem ich mittlerweile in die zweite Kategorie falle, habe ich nicht viele Illusionen, dass meine Arbeit etwas verändert. Trotzdem: es lohnt sich, es zu machen.

theaterWal: So ernst die Themen und Situationen, welche die Charaktere und das Stück antreiben, auch scheinen mögen, der Dialog strotzt dennoch von klugem Humor. Was für eine Rolle spielt Humor für Sie persönlich in Ihrem Zugang zum Leben? Was bringt Sie zum Lachen?

Paul Schrader: Was mich zum Lachen bringt? Alles. Lachen ist die einzige angemessene Antwort auf das Leben.



Worauf kommt es wirklich an, wenn es drauf ankommt?



Foto: Sepp Gallauer

Zwei Amerikaner geraten beim internationalen Filmfestival in Kairo in die Mühlen des ägyptischen Geheimdienstes. Ein kulturpolitisches Statement hat plötzlich weitreichende Folgen, in ihre Suite wird eingebrochen, ein Verhörspezialist wird auf sie angesetzt - und plötzlich ist jede Frage eine Frage des Gewissens.

Vor diesem Hintergrund spielt Schraders Stück „Der Cleopatra Club“ - ein spannendes, hochbrisantes Stück voll von bisigem Humor über den Clash zweier Kulturen, die in sich längst brüchig sind, über die bohrende Angst vor der Wahrheit und die Subjektivität jedweder Moral. Ethische Werte, Lebensformen, Überzeugungen - alles steht auf dem Spiel. Wie viel Freiheit kann man sich leisten, ohne dass alles im Chaos versinkt?

Moral war schon immer ein Geschäft. Ein glänzendes Geschäft. Einträglich, aber gefährlich. Ein Geschäft mit der Angst. Darf man unter bestimmten Umständen die eigenen moralischen Werte relativieren oder müssen sie um jeden Preis verteidigt werden? Wie opportunistisch kann oder muss man sein, um ein System zu stützen, dessen Alternative ein noch viel rigideres, brutaleres sein könnte? Und welchen Interessen

ist insgesamt damit gedient? Wie demokratisch kann ein Staat sein, der täglich durch fundamentalistischen Terror bedroht ist?

„Es gab mit Sicherheit bessere Lebensformen als unsere, besser als Homo Sapiens. Stärker, schneller, anständiger. Aber die sind ausgestorben. Wir haben überlebt.“

Diese Sätze sagt einer, der insgeheim schon lange ahnt, dass die westliche Kultur und Lebensweise, für die er steht, deren Grundsätze und Errungenschaften er zu verteidigen vorgibt, in einer Krise ist - nicht anders als die islamische, die ihm in vielem so fremd erscheint.

Die Zweifel, die den Amerikaner Thomas, eine der Hauptfiguren, seit geraumer Zeit beschleichen, machen aus ihm aber kein lebendigeres Wesen, sie schärfen nicht wirklich sein politisches und moralisches Bewusstsein, befähigen ihn am Ende nicht dazu, die komplexen Zusammenhänge im vielzitierten „Clash of Civilizations“ zu entschlüsseln, sie lähmen ihn vielmehr und sickern als nackte Angst in sein Bewusstsein. Seinem Freund Mark geht es nicht anders.

„Mein ganzes Leben habe ich nach der Anerkennung von Leuten gesucht, die ich nicht einmal respektiere“, sagt einer der beiden - und spricht damit etwas aus, das

sie beide gleichermaßen betrifft. In einem freien Land als freie Bürger, das müssen sie nun erkennen, waren sie in Wahrheit doch niemals wirklich frei. Die einzige Möglichkeit, mit sich selbst und ihrer Vergangenheit ins Reine zu kommen, besteht darin, miteinander ins Reine zu kommen - und dies, während sie von Menschen umgeben sind, die offenbar in ihrem Fanatismus die eigene subjektive Moral über jedes Gesetz und jede zivilisatorische Regel stellen. Was gesagt und getan wird, ist eine Sache. Was nicht gesagt und nicht getan wird, wiegt mitunter viel schwerer.

„Der Cleopatra Club“ ist eine spannende, unorthodoxe Suche nach der Wahrheit, voll von geschliffenen Dialogen und überraschenden Wendungen, ein verbaler Schlagabtausch zwischen vermeintlichen Freunden, vertrauten Feinden und den Angehörigen höchst unterschiedlicher Kulturkreise.

Und die Kollateralschäden dieses Schlagabtauschs sind nicht absehbar...



HÖHEPUNKTE



Shakespeare in Hollywood
Schaubühne Wien

In der Löwengrube
Schaubühne Wien

Europa Erhören
Heimische Stars lesen und musizieren

Nein, ich will keinen Seniorenteller!
mit Chris Lohner

Working Mom
mit Eva Maria Marold

Der letzte der feurigen Liebhaber
mit Anita Köchl & Edi Jäger

Spiel im Morgenrauen
mit Christian Dolezal

Karriere
mit Mercedes Echerer

Die Schaubühne Wien zeigt Shakespeare in Hollywood



Hollywood 1934. Der berühmte Theaterregisseur Max Reinhardt soll im Auftrag des Studiobosses Jack Warner Shakespeares „Sommernachtstraum“ verfilmen. Nicht weil plötzlich Warners Sinn für Kunst erwacht wäre, sondern weil er seine Geliebte, das Sternchen Lydia, mit einer Rolle bei Laune halten will. Inzwischen hat der „echte“ Puck aus Shakespeares Stück wieder einmal mit seinen Zaubersprüchen Mist gebaut, landet mit dem „echten“ Elfenkönig Oberon mitten in der Filmdekoration – und beide werden prompt für „ihre“ Rollen engagiert. Dummerweise hat Puck aber auch die berühmte Blume mit dem Liebeszaubersaft im Gepäck. Jeder der daran riecht, ist sofort zum ersten Wesen, das ihm begegnet, in unsterblicher Liebe und Begierde entflammt. Ausgerechnet jetzt droht Hollywood-Sittenwächter Will Hays, den Film platzen zu lassen. Und Oberon entdeckt zu seiner Überraschung echte Gefühle für die Schauspielerinnen Olivia de Havilland. Das Chaos ist perfekt. Ist der Film noch zu retten?
In seiner neuesten turbulenten Komödie



Foto: Andreas Moravec

„Shakespeare in Hollywood“ lässt Ken Ludwig („Otello darf nicht platzen“, „Crazy for You“) fröhlich Shakespeare-Zauber und

Hollywood-Glamour, Romantik und Slapstick, Fakten und Fantasie aufeinander prallen. Die „Sommernachtstraum“-Verfilmung von Max Reinhardt für das Studio Warner Brothers gab es tatsächlich. Von „zauberhaften“ Verwirrungen und Verwicklungen bei den Dreharbeiten ist aber (leider) nichts überliefert.

SHAKESPEARE IN HOLLYWOOD

Buch: Ken Ludwig
Regie: Marcus Strahl
Bühne: Erwin Bail
Kostüm: Alexandra Fitzinger
Mit Leila Strahl, Eva-Christina Binder, Gerhard Dorfer, Oliver Hebler, Alexander Strömer, Alfons Noventa, Thomas Koziol, u.a.

TERMINE 20. und 21. November (waAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im waServiceLexikon auf Seite 4

In der Löwengrube von Felix Mitterer



Foto: Klopfer

Felix Mitterers Stück basiert auf der authentischen Begebenheit aus dem Leben des jüdischen Schauspielers Leo Reuß, der in der Nazizeit, verkleidet als zünftiger Tiroler und somit als rassisch unbedenklich, unter dem damaligen Direktor Ernst Lothar ans Wiener Theater in der Josefstadt engagiert wurde.

Seit dem Sensationserfolg des Stücks am Wiener Volkstheater, mit Erwin Steinhauer in der Hauptrolle, wurde das Stück in Wien nicht mehr gespielt, bis es nun der Schaubühne Wien gelang, die Rechte zu erlangen und die unfassbare und wahre Geschichte, die Felix Mitterer zu einem fantasievollen, pointierten, humorvollen, spannenden und wichtigen Stück deutscher und österreichischer Vergangenheitsbewältigung gestaltet hat, wieder auf die Bühne zu bringen.

IN DER LÖWENGRUBE

Buch: Felix Mitterer
Regie: Marcus Strahl
Bühne: Sam Madwar
Mit Marcus Strahl, Michaela Ehrenstein, Leila Shalaby, Johannes Kaiser, Tony Bieber, Alfons Noventa, Rudi Larsen, Philipp Limbach, Johannes Wolf, u.a.

TERMIN 24. und 25. März,
8. und 9. April (waAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im waServiceLexikon auf Seite 4

Europa Erhören

Österreichische Größen zeigen literarisch und musikalisch ihre Wurzeln von Mähren bis Dalmatien

In einer Vorstellungsserie am stadtTheater folgt die Bühnenversion „Europa Erhören“ dem gleichnamigen Hörbuchprojekt und der Buchreihe "Europa Erlesen". Eine hochkarätige Künstlerbesetzung zeigt an Hand ihrer eigenen Wurzeln die Geschichte(n) und das Erbe Europas in einer Mischung aus Musik, Gespräch und literarischem Vortrag.

In einer lustvollen Auseinandersetzung mit ihren vielfältigen Identitäten zeigen sich Conny Obonyas Budapester Temperament und Charme oder die Südtiroler Ursprünge von Gerti Drassl und Jazzgitarrist Ossy Pardeller. Sie erfahren, dass in der Tschuschenkapelle auch ein Aromune musiziert und Wolfgang Böck aus der Voest-Stadt Linz kommt. Dass Burgschauspieler Florentin Groll von seinen dalmatinischen Wurzeln erzählen kann und der Teufelsgeiger Aliosha Biz, emigrierter Moskauer, eine Wiener Großmutter hat, Adele Neuhauser in Athen ihre ersten Gehversuche unternahm und Wolfram Berger in der Steiermark aufgewachsen ist, und dass auch Erwin Steinhauer und Tania Golden, Andi Vitásek und Bela Koreny europäische Wurzeln haben. Durch die Abende führt Mercedes Echerer.



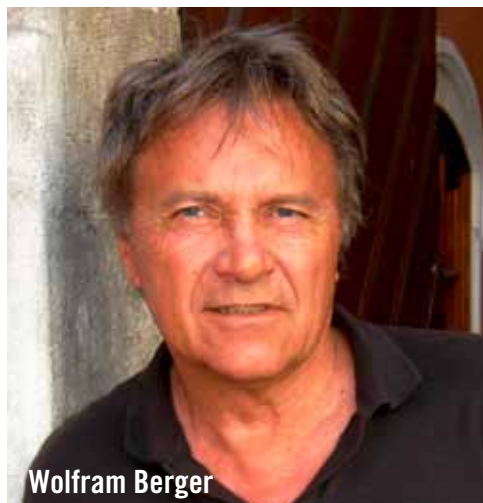
Gerti Drassl



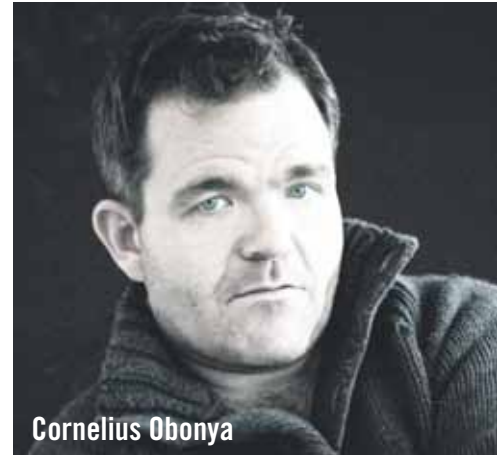
Adele Neuhauser



Andreas Vitásek



Wolfram Berger



Cornelius Obonya



Wolfgang Böck

EUROPA ERHÖREN (walAbo)
Weitere TERMINE DER SERIE

MÄHREN

mit Andreas Vitásek,
Special Guest Viktor Gernot
TERMIN 25. November

SÜDTIROL

mit Gerti Drassl, Ossy Pardeller
TERMIN 13. Dezember

BUDAPEST

mit Cornelius Obonya, Bela Koreny
TERMIN 14. Jänner 2011

ATHEN

mit Adele Neuhauser
TERMIN 1. Februar 2011

LINZ

mit Wolfgang Böck, Andy Baum
TERMIN 18. März 2011

STEIERMARK

mit Wolfram Berger, Folksmilch
TERMIN 6. April 2011

BEGINN jeweils 20.00 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Fotos: Thomas Raab, Manfred Pauker,
Gabriele Brandenstein, Sepp Gallauer

Chris Lohner tobt:

Nein, ich will keinen Seniorenteller!



Foto: Inge Prader

Sie ist die Stimme. Sie ist der rote Pa-genkopf. Sie ist das Gesicht mit dem wir österreichisches Fernsehen verbinden. Sie ist inzwischen 67 Jahre jung und stolz darauf. Was Chris Lohner jedoch nicht mag sind Seniorenabende, Seniorenreisen oder Seniorenteller. Sie ist einfach nur ein

Mensch, der aus der Schublade der designierten werberelevanten Zielgruppe herausgefallen ist und zwar aus Überzeugung. Genauso wie auch irgendwann die Erfinder dieser Zielgruppen dort hinaus fallen werden. Denn eines ist klar: Älterwerden ist kein Einzelschicksal! Chris Lohner nimmt sich dieses Themas mit hinreißendem Humor und ihrer wunderbar positiven Lebenseinstellung an.

Als Regisseur und Autor Uli Brée erstmals Virginia Ironsides Buch "Nein, ich will keinen Seniorenteller" in die Hände fiel, dachte er, dass man diese Geschichte unbedingt auf die Bühne bringen müsste. Aber erst als er Chris Lohner traf, hatte er die perfekte Interpretin dafür gefunden. „Nein, ich will keinen Seniorenteller“ ist quasi „Gut gegen Nordwind“ für eine Person.

Ein humorvolles Tagebuch einer Frau die sich einerseits weigert so zu tun als wäre sie immer noch zwanzig, andererseits auch keinen Grund darin sieht, nur noch auf den Tod zu warten. Für sie ist ihr Alter einfach nur ein Grund zu feiern. Und daran lässt sie uns alle teilhaben. Ein Abend, der jung

macht. Eine Lesung die Mut macht. Eine gehörige Portion Leben! Lohner lässt „die Pointen mit Natürlichkeit fallen“. „Ein neuer Hit im stadttheater walfischgasse“, „ein köstlicher Theaterabend, an dem die scheinbar alterslose Chris Lohner ihr Publikum, vor allem Damen, amüsiert.“

(Kronenzeitung)



NEIN, ICH WILL KEINEN SENIORENTELLER!

Szenische Lesung mit Chris Lohner
Buch: Virginia Ironside
Regie: Uli Brée

TERMINE 3. Dezember 2010,
22. und 25. Jänner, 13., 19. Februar,
12. und 29. März, 3. April 2011 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr
6. Jänner 2011

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Eva Maria Marold ist Working Mom

Ungenutzte Ressourcen, hohes Energieniveau, brachliegende Talente... die Geschichte einer ledigen, alleinerziehenden, vollbusigen und trotzdem arbeitslosen Schauspielerin, die in einem verzweiferten Balanceakt versucht Kinder und Karriere unter einen Hut zu bringen. Vom System gezwungen sich mit AMS, SVA, Kirche und Kindergarten auseinanderzusetzen, schlittert die Protagonistin von einer abenteuerlichen Situation zur nächsten.

Auch andere im Show Business tätige Leidensgenossen kommen zu Wort wie zum Beispiel die russische Opernsängerin mit österreichischem Pass, der Künstlermanager mit halb-krimineller Vergangenheit oder die alte, amerikanische Tänzerin mit Alkohol- und Drogenproblemen. Gemeinsam ist ihnen allen der Versuch gleichzeitig ins System zu passen und dennoch ihren künstlerischen Beruf auszuüben. Ein nicht leichtes Unterfangen im Staate Österreich.



Foto: Markus Klobner

WORKING MOM

Mit: Eva Maria Marold

TERMINE 27. Jänner, 10. und
27. Februar, 10. und 31. März (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Neil Simons Broadwayhit-Welterfolg Der letzte der feurigen Liebhaber



Foto: Christoph Bühler

Der legendäre Komödienautor Neil Simon erzählt auch mit diesem Stück eine Geschichte, die so trist ist, dass man aus dem Lachen nicht mehr herauskommt. Barney Silberman, verheiratet und Vater von zwei Kindern, wird von der Midlife-Crisis erfasst. Nach 23 Ehejahren sucht er das Abenteuer und arbeitet daran sich einen Seitensprung zu verschaffen. Er sehnt sich nach dem Kick, dem Rausch der Gefühle und der Leidenschaft, diesem Gefühl, verdammt noch mal, noch am Leben zu sein. Als prickelnden Lustgarten für seine erträumten heißen Affären fällt ihm die Wohnung seiner abwesenden Mutter ein. Die potenziellen Amouren geben sich die Tür in die Hand, und jede der cleveren Damen beglückt Barney auf ihre sehr spezielle und absonderliche Art, aber leider ganz anders als er sich das ursprünglich vorgestellt hat. Die gefeierte Broadwaykomödie überzeugt mit sensationellem Witz, Slapstick, Erotik, brillanten Dialogen und absurden Situationen. Die Vollblutkomödianten Anita Köchl, „eine außerordentliche Begabung“, und Edi Jäger, „ein grandioser Mime“ (FAZ), die seit fast zwei Jahren bereits im

Publikumsmagneten „Loriot Meisterwerke – Warum Frauen und Männer nicht zusammenpassen“ im stadtTheater brillieren, „ziehen alle Register“ (SVZ), mit „köstlichen Slapstick-Einlagen“ (Berchtesgadener Anzeiger) und liefern einen „hochvergnüglichen Theaterabend“ (Salzburger Nachrichten), „den man nicht versäumen sollte“ (Nürnberger Nachrichten).



Der letzte der feurigen Liebhaber

Mit Anita Köchl und Edi Jäger

Buch: Neil Simon

Regie: Hanspeter Horner

TERMINE 27. November,
10. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Arthur Schnitzlers **Spiel im Morgengrauen** mit Christian Dolezal

Die 1927 veröffentlichte Novelle zählt, neben „Leutnant Gustl“ und „Fräulein Else“, zu den besonderen Schätzen im Erzählwerk des großen Dichters. In ihr zeigt Arthur Schnitzler mit unbestechlicher Genauigkeit wie die Macht des Geldes das Leben eines Menschen zerstören kann. Christian Dolezal führt in einem Abend im theaterCercle des stadtTheater walfischgasse als Erzähler durch die Geschichte des jungen Leutnant Kasda, der für einen ehemaligen Kameraden, der in einer prekären finanziellen Situation steckt, seine letzten 100 Gulden im Glücksspiel riskiert. In einer dramatischen Abfolge von Glück und Pech erweist sich: das Leben ist ein Glücksspiel. Arthur Schnitzlers grandiose Novelle erzählt dies spannend wie ein Kri-



Foto: Klaus Vynalek

minalthriller und feinfühlig wie ein Tschechowsches Drama. Es ist das Drama eines ganzen Menschenlebens, komprimiert in 36 Stunden, spielerisch erzählt in 75 Minuten.



SPIEL IM MORGENGRAUEN

Mit Christian Dolezal

Regie: Hermann Beil

Im theaterCercle

TERMINE 18. und 31. Jänner,

6. Februar (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 15,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Multiple Persönlichkeiten: Mercedes Echerer macht

Karriere

Ein (irr)witziger Monolog von Verena Kurth, frei nach dem gleichnamigen Roman von Robert Neumann, in Szene gesetzt von Rupert Henning

Mercedes Echerer, begleitet vom begnadeten Geiger Aliosha Biz („Dobrek Bistro“), spielt die junge Künstlerin Erna – und alle anderen Rollen, die Erna auf ihrem Weg begleiten – nach der Romanvorlage von Robert Neumann, dessen Werke die Nazis ausreichend bedrohlich fanden um sie zu verbrennen.

Im rotplüschigen Etablisement eines gottverlassenen und verschlafenen Nests irgendwo in Rumänien beginnt – mehr zufällig als gewollt – in den 1920er Jahren die ziemlich halbseidene Karriere der jungen "Künstlerin" Erna. Ihr abenteuerlicher, turbulenter und selbstverständlich von zahlreichen Männerbekanntschaften gepflasterter Weg führt sie in Folge durch ganz Europa und lässt sie ein buntes Kaleidoskop an Menschen, Städten und Lebensumständen entdecken. Erna gerät mehr als einmal in Konflikt mit ihren Kavalieren, dem Gesetz, der herrschenden Moral und dem guten Ton, sie wirbelt über den alten Kontinent wie ein übermütiger Frühlingswind und meistert sämtliche Kalamitäten mit Bravour und staubtrockenem Humor. Und wenn sie nicht mehr weiter weiß, (er)findet sie irgendwie das Mögliche im Unmöglichen. Erna ist alles bei Bedarf: Unschuldslamm, listige Geschäftsfrau, Kindchen vom Lande, verführerische Dame, einfühlsame Geliebte, gefinkelte Gaunerin und staunende Entdeckerin unbekannter Welten. Vor allem aber ist sie eine Frau, in der viele Leben und eine große Sehnsucht stecken: unabhängig und frei zu sein. In ihrer frechen, quirligen und selbstironischen Art wickelt sie fast jeden um den Finger und steckt ihre Nase in alles, was ihre Neugier entfacht. Und wenn sie strauchelt und fällt, steht sie rasch wieder auf, klopft sich den Staub von den Kleidern, wischt die Träne aus dem Augenwinkel und geht entschlossen weiter.



Foto: Gabriele Brandenstein

KARRIERE

Mit Mercedes Echerer
Nach einem Roman von Robert Neumann
Dramatisierung: Verena Kurth
Violine: Aliosha Biz
Regie: Rupert Henning

TERMINE 2. und 7. Dezember,
11. und 15. Januar. 2. und 15. Februar,
4. März 2011 (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Peter Menasse



Wenn möglich bitte wenden

Herr W. ein stadtbekannter Erzähler von abgestandenen Witzen mochte es gar nicht, wenn ein anderer sich in dieser Disziplin versuchte und ihm derart Konkurrenz zu machen drohte. Kaum hatte der Mitbewerber um die Lacher der Gesellschaft angehoben, einen Witz zu erzählen, hob Herr W. seine rechte Hand flach mit den Knöcheln nach oben auf Hüfthöhe, um sie dann umzulegen und auf Brusthöhe zu heben. „Was soll das,“ musste man ihn dann fragen, so dass er triumphierend erläutern konnte: „Als ich so klein war,“ hier zeigte die Handfläche nach unten, um sofort gewendet zu werden, „hatte der Witz schon einen so langen Bart.“

Nachdem Herr W. diese Zeilen nicht lesen wird, versuche ich mich an einem der ältesten Witze, der noch dazu als „jüdischer Witz“ gilt, ein Markenzeichen, das man vermutlich allen guten Witzen gibt, um ihre Qualität noch mehr zu betonen. Also, beachten Sie, er ist jüdisch.

Blau (so fangen die meisten jüdischen Witze an) kommt in ein Reisebüro und schaut sich fragend um. Der Angestellte wendet sich ihm zu: „Was kann ich für Sie tun.“ „Nu, was werde ich wollen? Eine Reise will ich buchen, möglichst ins Ausland, weil die Stadt hier kenne ich genug, und die Alpen sind mir zu hoch.“ „Was schwebt Ihnen denn vor, werter Herr?“ versucht der Angestellte mehr aus Blau herauszubekommen. „Ich dachte, Sie sind hier der Experte? Empfehlen Sie mir doch was.“ Der Verkäufer deutet daraufhin auf eine beleuchtete Weltkugel, die in der Mitte des Geschäfts aufgestellt ist und bittet Blau, ihm wenigstens eine ungefähre Weltgegend zu zeigen, die ihm für seine Reise gefallen könnte. „Wissen Sie was,“ meint der ratlose Blau daraufhin, „drehen Sie die Kugel, ich steche mit dem Finger auf einen Fleck und dort fahre ich dann hin.“ Gesagt, getan, der Angestellte dreht, Blau sticht zu und zeigt auf Burma. „Burma würde ich Ihnen nicht empfehlen,“ meint der Angestellte, dort kann man

nur in Gruppen reisen, es ist heiß und man bekommt kaum ein Visum.“ Er dreht wieder, Blau sticht zu, es wird diesmal Indien. „Wenn Ihnen die furchtbare Armut nichts ausmacht, die man dort auf den Straßen sieht, kann ich Ihnen ein gutes Arrangement anbieten, aber wirklich empfehlen würde ich Indien nicht.“ Und so wird weiter gedreht und mit dem Finger hingewiesen, hintereinander auf den Iran, Afghanistan und den Irak. Schließlich tritt Blau einen Schritt zurück und fragt den Verkäufer: „Sagen Sie, haben Sie in Ihrem Geschäft vielleicht noch eine andere Kugel?“

Heute wäre diese Geschichte nicht mehr möglich. Atlas hat endgültig ausgedient. Weder braucht man mehr die Kugel, die er auf seinem starken Nacken trägt, noch seine Entsprechung in Buchform, den Atlas des Geografieunterrichts. Nicht mehr der Weltenträger ist die Stütze des Wissens, sondern das Backbone-Kabel, durch welches das weltweite Netz seine Verbreitung findet. Nimmt man den alten Schulatlas zur Hand, findet man Länder, die es nicht mehr gibt und Angaben über Bevölkerungs- und Wirtschaftszahlen, die längst überholt sind. Wer heute eine Reise plant, schaut nicht auf die Weltkugel, braucht überhaupt nicht zu wissen, dass die Welt eine Kugel ist, sondern sucht im Internet nach Angeboten. Wer dann von da nach dort reist, benötigt kein Wissen über Himmelsrichtungen, über das Moos, das im Süden der Bäume wächst oder die Sonne, die im Osten aufgeht, sondern hört andächtig der Stimme von Lisa oder Herbert zu, die via Navigationsgerät ihre Anweisungen geben.

Zwar lesen wir mitunter – aber nur wenn wir noch lesen – dass japanische Touristen, den Anweisungen des „Navi“ folgend, mit ihrem Auto auf einer Langlaufloipe gelandet sind, oder sagt uns mitunter unser eigenes Gerät mitten auf der Autobahn, wir mögen „wenn möglich“ sofort wenden, aber im Großen und

Ganzen leiten uns die Maschinen durch die angeblich runde Welt und ersparen uns jegliches Nachdenken über den richtigen Weg. Ein Kulturpessimist könnte fürchten, dass ein neuer Rattenfänger von Hameln heute nur all unsere Navigationsgeräte umprogrammieren bräuchte, um uns in den Sumpf des Verderbens zu führen. Aber dieses Risiko nehmen wir gerne in Kauf, wenn wir dafür beim Autofahren nicht gleichzeitig die Lesebrille aufsetzen und verschlungene Pläne im Dunkel der Nacht lesen müssen, um an unser Ziel zu kommen.

Atlas, der seine Last seinerzeit nicht an Herakles weitergeben konnte – mehr Informationen dazu im Internet – ist endgültig befreit und irgendwo in der virtuellen Welt unterwegs mit Lisa und Herbert. Und auch wir haben ihnen viel zu verdanken. Schließlich haben wir ja ohne Probleme in die Walfischgasse gefunden.



Foto: Peter Rigaud

5 Jahre stadTtheater walfischgasse

Ein rauschendes Künstlerfest



Charles Lewinsky

hätte. Es war etwas passiert, das sich beim besten Willen nicht mit Gewalt inszenieren lässt: Großer Respekt für Leistung. Viel Wärme. Noch mehr Herzlichkeit. Dazu noch professionelle Unterhaltung, Information - kurz, sachlich und auf den Punkt gebracht, perfekte Organisation und ein paar Überraschungen, jedenfalls für Intendantin Ammersfeld.

Das noch von ihr geplante Programm, in Ausschnitten auch auf YouTube zu ergooglen, von dem die Intendantin wusste, moderierte Thomas Schendel, dem stadTtheater-Publikum in erste Linie als Regisseur bekannt, knapp, pointiert und ohne metaphorische Schmalzlocke, also mit Niveau. Charles Lewinsky, Autor unter anderem der mutigen Eröffnungsproduktion vor 5 Jahren „Freunde, das Leben ist lebenswert“, hielt eine blitzgescheite Rede, die an



Edith Leerkes

Finger verbrennen kann, wenn er sich wertend über den einen oder anderen Kulturbetrieb äußert, pffft zu Recht auf Diplomatie und bedankte sich laut und deutlich auf der Bühne „für die Qualität, die hier stattfindet“ und nannte das stadTtheater walfischgasse eine Kulturinstitution, die aus der Wiener Theaterlandschaft nicht mehr wegzudenken wäre.

Eine Geschichte über die absurde Reise der Knochen Ödön von Horváths, verlesen von Peter Turrini und Silke Hassler, illustrierte ohne zu Widerspruch zu animieren das nationale Minenfeld der österreichischen Mentalität.

Star-Entertainer Herman van Veen, der darauf bestand nur als „ein Holländer“ angesagt zu werden, und seine Bühnenpartnerin, die Ausnahmegitarristin Edith Leerkes, hatten eigens eine Vorstellung in Deutschland verschoben, um der Intendantin und

Normalerweise sind Festakte langweilig, an der Grenze zur Peinlichkeit und Lobhudelei. Wenn auf der Einladung zu so einer Veranstaltung „ein rauschendes Fest“ versprochen wird, kommen die einen in der Hoffnung, dass dieses Versprechen auch gehalten wird, die anderen inspiriert zumindest ihr Vertrauen in die Qualität des Buffets.

An diesem Abend aber war das so: Mehr als 200 geladene Gäste, in erster Linie die Künstler, die in den letzten 5 Jahren am stadTtheater gearbeitet hatten, standen auf und ehrten Anita Ammersfeld und die 5 Jahre stadTtheater mit einer standing ovation - obwohl Ammersfeld, so wie sie gestrickt ist, sie auch so zum Buffet gelassen

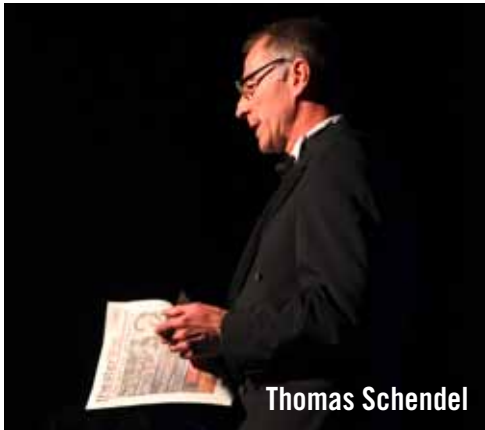


Anita Ammersfeld

U wie „unterhaltend“ und E wie „ernsthaft respektvoll“ nichts zu wünschen übrig ließ. Kulturstadtrat Andreas Mailath-Pokorny, der sich als Politiker prinzipiell nur die



Fotos: Ludwig Schedl und Erwin Javor



Thomas Schendel

ihrem Publikum bei diesem Fest mit Geige, Gitarre, Chansons und wenigen, aber klugen Worten, die Ehre zu geben. Die Direktorin Ammersfeld hielt selbst auch eine Rede, in der sie sich von Anfang bis Ende eigentlich nur bedankte, bei vielen, bei allen, die sie für den Erfolg des Theaters mitverantwortlich machte. Und als sie von der beinahe Viertel Million Besuchern in den fünf Jahren stadtTheater sprach, blitzte in ihren Augen Stolz auf.

Dass Anita Ammersfeld für den Abend von ihrem Mann pharmakologisch ruhig gestellt wurde, war gut, denn drei Dinge wusste die perfektionistische Chefin nicht, die an dem Abend geschehen würden. Sie



E. Javor, A. Ammersfeld

A. Mailath-Pokorny



Erwin und Daniel Javor

bis zum Fest geheim zu halten, war daher gewissermaßen auch schon Kunst. Erwin und Daniel Javor, Ehemann und Sohn, schleppten sich gebrochen auf die Bühne und klagten öffentlich in einem mit ehrlichem und liebevollem Applaus bedachten Kurzdramolett darüber, wie sie vernachlässigt würden, seit es dieses Theater gäbe, um in der Schlusspointe schließlich zuzugeben, dass Ammersfeld das ja eh nicht übers Herz bringt, sondern sie beglückt wie eh und je.

Das stadtTheater-Team sorgte für die nächste Überraschung und outete die Qualitäten und Eigenheiten der Intendantin mit einem Videoclip des Schlagers „Anita“ in neuer Textierung und Orchestrierung mit hauseigenem Gesang und Tanz. Ein edler Leckerbissen für Insider.

Beides ist abgedruckt in einer Sonderausgabe des theaterWal, die Ammersfeld als dritte Überraschung, die ebenfalls erfolgreich hinter ihrem Rücken entstanden war, schließlich auch noch überreicht und zeitgleich im Saal verteilt wurde. Künstler, Wegbegleiter, Familie berichteten und kommentierten hier die letzten fünf Jahre des stadtTheaters wie auch die verborgenen Seiten der Intendantin, der „unbarmherzigen Teufelin“ Ammersfeld. (Einige Exemplare dieser limitierten und



Herman van Veen

unveröffentlichten Auflage der Theaterzeitung können, wenn man sich beeilt, beim Kartenvorverkauf im stadtTheater wahrscheinlich noch stibitzt werden.)

Die zahlreich erschienenen Promis stellten letztlich fest, dass der Abend anlässlich 5 Jahre stadtTheater und 60 Jahre Anita Ammersfeld wirklich das versprochene rauschende Fest war.



Silke Hassler, Peter Turrini



C. Lewinsky, S. Hassler, A. Ammersfeld, P. Turrini, J. Sobol

Endstation **stadtTheater**

oder

Die verzweifelte Odyssee eines Veranstalters auf der Suche nach der perfekten Event Location

Mein Vorstandsvorsitzender hat gesagt: „Maier, es ist wieder soweit. Suchen Sie uns eine Location für den Gipfel der Titanen.“ Das ist unsere jährliche Top-Kunden-Party. Ernsthaft, so nennen wir das. „Etwas Besonderes, Maier. Nicht das Übliche. Etwas Besonderes, hören Sie, Maier. Sie machen das schon.“

„Ja natürlich, Herr Doktor“, hab ich gesagt. Was soll ich sonst schon sagen? „Haben’s mich gern, Herr Präsident, die Perfektion, die Sie sich vorstellen, gibt’s nicht?“ Der Maier soll springen, Maier springt. Sie wünschen wir spielen. ‚Sie machen das schon‘. Sie glauben, das ist leicht? Elegant soll es sein, aber nicht schicki-micki. Intim. Aber mit genug Platz. Ungewöhnlich, aber nicht schräg. Mit erstklassigem Catering, aber nicht die fade Standardspeisekarte von Kaviar bis Hummer aber ohne Idee. Ich hab ja alles schon probiert! Aber ist es je gut genug?

Letztes Jahr hatten wir das Event im Museum für Mütter, Mumien und Milchbauern. War das ungewöhnlich genug? Ja. Aber mitten im Bankett: Wasserrohrbruch und danach drei Lebensmittelvergiftungen der Vorstandsdirektoren aus Asien.

Vor zwei Jahren hatten wir das Fest im Schloss Calamité. War das elegant genug? Aber ja. Nur etwas weitläufig. Am Tisch hatte jeder vierzehn Laufmeter zwischen sich und dem Tischnachbarn. Das Gespräch hat etwas gestockt, die Anzahl der Vertragsabschlüsse danach war überschaubar.

Und vor drei Jahren? Da waren wir in der Brotfabrik mit angeschlossener Event Location „Zum Genusspechtel-Sepp“. War das Essen gut und fantasievoll genug? Ja, durchaus, sogar die orthodoxen Makrobiotiker und Vegetarier haben sich den Strauß Melbourne à la orange et banane hineinge-

stopft als ob es reinstes Müsli gewesen wär’. Aber der Innenarchitekt wäre fast geteert und gefedert worden, wäre er da gewesen, weil die Sessel waren den feinen Herrschaften wieder zu rustikal und zu hart für ihre zarten Sitzflächen und das Farbdesign zu trist für ein freudiges Event. Ach ja, und das Servicepersonal war ihnen zu schiach. Also war ich heuer erst beim Psychiater, dann beim Apotheker (wegen dem Valium), dann ging ich wieder auf die Suche nach der Event Location für „das wichtigste Ereignis unseres Konzerns im ganzen Jahr“ um die Herrn Obermachaczek zu zitieren. ‚Maier, Sie machen das schon‘. Jaja. Ich habe mir gedacht, einmal noch und dann spring ich vom Donauturm, oder gleich in die Donau, oder ich geh von selber zum AMS.

Zunächst einmal wusste ich nicht wohin, weil die Location, die ich noch nicht angedacht hatte, gibt’s nicht. Aber dann. Meine Frau wollte mir subtil vermitteln, dass ich was lernen soll und hat mich ins stadtTheater walfischgasse in „Kleine Eheverbrechen“ und später dann in „Die Nervensäge“ geschleppt.

Und da fällt mir hinter der Theke in der Pause so ein germanischer Typ auf, Arne Unnerstall hieß der, der gerade mit einer Frau, offenbar der Direktorin, über ein Catering für eine Veranstaltung im Haus redet. Ich wollte gerade nicht auf meine bessere Hälfte hören, also hab ich den beiden zugehört, obwohl ich mir schon zuerst dachte: „A Catering was das sein wird, das so einer schlanken Frau und einem Germanen einfällt. Wahrscheinlich zwei Karottenspäne pro Person, garniert mit Broccolifransen á la Buxtehude.“

Aber mit der Zeit bin ich draufgekommen, die haben was drauf. Und nachdem ich sowieso noch nicht wusste, was ich tun

sollte, hab ich die zwei gleich gefragt, ob sie mir für unser hochrangiges Event auch was bieten können. Natürlich sagen die ‚ja‘ – no na, aber als ich in meiner Verzweiflung dann einfach entschieden habe, dass wir unser nächstes ‚oberwichtigstes Event aller Zeiten‘ im stadtTheater machen, was glauben Sie? Es war erstmals wirklich perfekt, ein echtes Erlebnis, samt Kabarett als Rahmenprogramm, das kann man nämlich bei denen auch gleich buchen! Und das sag ich nicht nur, weil ich das den Herren Vorständen einreden muss, denn die haben das selber gefunden.

Nächstes Jahr kommen wir wieder.

Einen sehr großen Nachteil hat das stadtTheater für mich allerdings schon. Meine Frau hat mich gezwungen ein walAbo zu erwerben, und jetzt muss ich noch öfter ins Theater gehen, damit ich was dazulern’ ohne es zu merken, weil ich mich dabei sogar unterhalte. Naja. Sagen Sie’s ihr nicht, sonst hat sie gewonnen, aber ehrlich gesagt, ich hab schon heimlich unser Abo für die nächste Saison gekauft. Und wissen Sie was? Erstmals in meinem Leben sind sie alle zufrieden mit dem Maier!



stadtTheater & theaterCercle für Produzenten und Veranstalter

Stilvolle Bühnen und Veranstaltungsräume



Der theaterCercle kann als Veranstaltungsraum, teilweise be-
stuhlt, teilweise mit Stehplätzen 70 bis 100 Personen Raum
bieten. Bei Bedarf ist auch hier eine kleine Bühne vorhanden.
Ist ein kleinerer, ansprechender Rahmen mit intimer At-
mosphäre gefragt, stehen weitere Veranstaltungsräume un-
terschiedlichster Größe zur Verfügung, die projektbezogen
angemietet werden können.

Das stadtTheater walfischgasse ist eine ganz besondere
Location für Schauspiel- oder Musikproduktionen, Mati-
neen, Lesungen, genauso wie für Präsentationen oder Fir-
menevents.

Für Produktionen auf der Bühne des stadtTheaters gibt es
Varianten der Guckkastenbühne mit bis zu 271 Plätzen im
Zuschauerraum oder Spielraumlösungen mit 160 bis 192
Plätzen.



Erstklassige Gastronomie

Auch kulinarisch können Sie sich und Ihre
Gäste im stadtTheater oder auch bei Ihren



Veranstaltungen außerhalb unseres Hau-
ses durch unsere Spitzengastronomen und
ihr Team verwöhnen lassen: Das Angebot
unseres hauseigenen Caterers ist außerge-
wöhnlich und von bester Qualität. Egal, ob
Sie sich für ein Buffet und gesetztes Din-
ner entscheiden, für Fingerfood im Stehen,
einen Cocktail oder Pausenempfang, Ihre
Wünsche werden auf höchstem Niveau er-
füllt.

Unser Rezept ist einfach, es setzt auf Klas-
se: Man nehme die besten Zutaten, hoch
motivierte sympathische Mitarbeiter, ori-
entiert sich am international Besten und
kreiert mit eigenem Profil Gerichte, die
erst die Augen und dann den Gaumen ver-
wöhnen.

Moderne Technik und Instrumente



Das besondere Ambiente des stadtTheaters
garantiert außergewöhnliche Rahmenbe-
dingungen in einer stilvollen Umgebung.
Das Haus ist mit modernstem Licht- und
Tonequipment ausgestattet und bietet da-
mit auch einen hohen Standard an Thea-
tertechnik. Bei Bedarf sind auch Klaviere
vorhanden. Der Theatersaal ist voll klima-
tisiert.

Fotos: stadtTheater, Pia Reschberger



Information für Veranstaltungen im stadtTheater:

3-D Ansicht der Räumlichkeiten auf der Website www.stadttheater.org -> Vermietung
Per Mail an info@stadttheater.org, telefonisch unter 01 / 512 42 00

Information zum Catering, auch für Veranstaltungen außerhalb des stadtTheaters:

Per Mail unter gastro@stadttheater.org und telefonisch bei Arne Unnerstall
unter 0676 / 686 8886.

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Das walQuiz

Zugegeben, beim walQuiz sind Kenner und Besucher des stadtTheater und Leser des theaterWal eindeutig im Vorteil, weil sie wahrscheinlich alle Antworten innerhalb von Sekunden aus dem Ärmel schütteln.

Aber, ehrlich gesagt, Sie können auch mühelos schummeln um zu gewinnen und auf der Website www.stadttheater.org nachschauen.

Unter den Einsendern der richtigen Antworten werden 5 x 2 Karten für eine Vorstellung ihrer Wahl im stadtTheater bis 31.3.2011 verlost. Einsendeschluss 24.12.2010

FRAGE 1

Welche der folgenden KünstlerInnen treten im stadtTheater walfischgasse auf?

- A** Thomas Maurer
- B** Guido Tartarotti
- C** Eva Marold
- D** Wolfgang Böck
- E** Alle

FRAGE 2

Welches der folgenden Programme wird NICHT im stadtTheater walfischgasse gespielt?

- A** **Übrigens! Aber das nur nebenbei** mit Joesi Prokopetz
- B** **L'Elisir D'Amore** von Gaetano Donizetti
- C** **Der letzte der feurigen Liebhaber** von Neil Simon
- D** **Shakespeare in Hollywood** von Ken Ludwig
- E** **Nein, ich will keinen Seniorenteller!** mit Chris Lohner

FRAGE 3

Wer leitet das stadtTheater walfischgasse?

- A** Andy Borg
- B** Andreas Mailath-Pokorny
- C** Anne-Sophie Mutter
- D** Anita Ammersfeld
- E** Alle

FRAGE 4

Was ist Ihrer Meinung nach ein walAbo?

- A** ein Tippfehler
- B** ein italienisches Fischgericht mit Chili
- C** ein postmodernes Theaterstück mit Harfenbegleitung
- D** ein Schauspieler, der seinen Text vergessen hat
- E** ein Abonnement für das stadtTheater walfischgasse

Die richtigen Antworten

FRAGE 1 _____

FRAGE 2 _____

FRAGE 3 _____

FRAGE 4 _____

Um an der Verlosung teilzunehmen, schicken Sie uns bitte Ihre Antworten entweder per E-Mail an theaterwal@stadttheater.org oder per Fax an die Wiener Nummer 512 42 00 / 20 oder per Post ans stadtTheater walfischgasse, Kennwort „walQuiz“, Walfischgasse 4, 1010 Wien. Vergessen Sie bitte nicht Ihre Kontaktdaten (Name, Telefonnummer, E-Mail, Adresse) anzugeben unter denen wir Sie verständigen können, falls Sie unter den Gewinnern sind!

KABARETT & KLEINKUNST



Daneben

mit Guido Tartarotti

Schlager Schlachtung

mit Oliver Baier

walSpezial

mit Joesi Prokopetz

Übrigens! Aber das nur nebenbei

mit Joesi Prokopetz

Ärztlich Willkommen!

mit Dr. Roman Felix & Alex Kristan

Loriot Meisterwerke

mit Anita Köchl & Edi Jäger

Ich kenn` Sie! - Wer sind Sie?

mit Wolfgang Fifi Pissecker

Esoderrisch

mit Gernot Haas

Vavras Bettgeschichten

mit Helmut Vavra

Gulasch mit Himbeersaft

mit Brigitte Neumeister & Wolfgang Böck

Ladies an die Leine

mit Marion Petric

Schall und Rausch

mit Florian Scheuba & Thomas Maurer

Daneben steht Guido Tartarotti

Ein abgebrühter, schon ein wenig müde und zynisch gewordener Journalist und Kolumnist denkt laut über seinen Berufsalltag und sein Leben nach. Er, ein Profi im Dafür- und vor allem Dagegensein, träumt davon, einmal nur noch daneben zu stehen und seine Ruhe zu haben. Den Ausweg zeigt ihm dann eine Flughafendurchsage, die nur er hört. Nach dem Überraschungserfolg seines ersten Programmes "Über Leben - Escape From Meerschweinchenkäfig", in dem gelesene Passagen auf Stand-up-Comedy trafen, riskiert der Kurier-Kolumnist Guido Tartarotti einen Schritt weiter:

"Daneben" ist ein kabarettistisches Stück, die zentrale Person ist zwar Journalist und sieht dem Autor äußerlich ähnlich, ist aber eine erfundene Figur. Ein Kolumnist stellt fest, dass er keine Lust mehr verspürt, zu HC Straches Mundgeruch, Grassers Weste oder Prölls Frisur eine Meinung zu haben. Schließlich überwindet er seine Flugangst und besteigt einen Flieger ins Daneben-Paralleluniversum.

"Daneben" ist eine assoziative gedankliche Reise, in die sich immer wieder die Stimme



Foto: Ingo Petrammer

einer Flughafen-Durchsagerin einmischt. Außerdem treten darin auf: Die Passagiere Kopfbär und Kompakt, die Rumänenbande, die Killerkröte, Kenzaburo Oes Doppelgänger, der Germknödel, die Achtziger Jahre (mit Socken über der Hose), der Gemeine Blauzungenskink, der P*nisfisch, Michael Jacksons Nase, zwei Meerschweinchen mit seltsamen Namen und natürlich wieder Hansi Hinterseers Moonboots. Und ein Computertechniker, der auch der Messias sein könnte.



DANE BEN

Von und mit Guido Tartarotti
Regie: Matthias Kempf

TERMINE 28. November,
23. Dezember 2010, 14. Februar,
15. und 28. März,
16. April 2011 (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Oliver Baier Schlager Schlachtung



Foto: Oliver Baier Ges.m.b.H.

Mit adäquater Inbrunst und fahrlässig falscher Betonung interpretiert Oliver Baier in seiner Lese-Show (mit Millionenquiz) die Perlen der zeitgenössischen, deutschen Populär-Lyrik. Insgesamt 30 unerhörte Texte, in denen sich der ganze

Jammer der mitteleuropäischen Mentalität so offenherzig und mit derartig unfreiwilliger Komik niederschlagert, dass die Freude eine überschäumende ist. „Oliver Baier landet mit seinen Hieben allerdings Volltreffer, die wehtun beim Lachen. Dargeboten

bei einer Reise von Lodz nach Mendocino von einem phänomenalen Sprach- und Körperkomiker. Ein Kabarett-Hit der Sonderklasse" (*Kleine Zeitung*).

„Baier intoniert, inszeniert, ironisiert, schreit und säuselt mit einem Wandlungstalent, als hätte er nie etwas anderes gemacht. Aus Songs wie "Ein Bett im Kornfeld" oder "Marina" werden solcherart kleine psychopathologische Dramen, Taschenspiegel eines Weltbilds für alle, die ausziehen wollen, im Lachen das Gruseln zu lernen" (*Kurier*).



SCHLAGER SCHLACHTUNG

Mit Oliver Baier

TERMIN 1. Dezember (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Zweimal Joesi Prokopetz!

Joesi Prokopetz ist gleich mit zwei Programmen im stadtTheater walfischgasse vertreten: „walSpezial“ und „Übrigens! Aber das nur nebenbei.“. Damit haben die beiden Programme oberflächlich betrachtet eine Gemeinsamkeit, den Prokopetz, sind aber ansonsten zwei unterschiedliche Abende.

walSpezial



Foto: Monika Loeffl

Dieses Prokopetz-Programm ist eine gekürzte, handverlesene Gesamtausgabe seines Schaffens das ausschließlich im stadtTheater zu sehen ist. Vieles werden Sie wieder erkennen, bei manchem werden Sie sagen: „Ach, das ist auch vom Prokopetz, no da schau ich aber“, und vieles wird Sie neugierig machen auf neue Programme. Da wird im Sauschritt gedüst, auf das Taxi (in Blues-Version) gewartet, gefragt „Sind Sie Single?“ und zum Schreien komische Cover-Versionen von Schlagern gesungen, die wir alle im Original kennen, nur halt viel, viel ernster. Da taucht der legendäre Herr Rädler auf, da wird sich erkundigt „Darf ich kosten?“, die Hose runter gelassen, gebeten „Bitte nicht schießen“ und festgestellt „Giraffen können nicht husten.“ Und wer ist diese Frau, die da plötzlich auftritt? Ist das auch der Prokopetz? Nein! Oder doch?

Sie werden sich jetzt vielleicht fragen: Warum nur im stadtTheater Walfischgasse? Weil Joesi Prokopetz findet, dass „das Publikum hier eines der kundigsten und besten ist und sich diese Exklusivität verdient hat“.

Übrigens! Aber das nur nebenbei

Was? Ja! Ist es jetzt eine Geschichte, die Prokopetz in seinem neuen Programm erzählt oder sind es G'schichten und G'schichterln, die einem roten Faden folgend wie Perlen auf einer Kette aufgereiht sind? Oder ist es, wie man aus dem Titel „Übrigens!“ schließen könnte, nur ein einziger großer Zwischenruf? Oder ist es der Entwurf einer dialektischen kognitiven Hermeneutik oder geht es eh nur um Sex? Auf alle diese Fragen kann man nur mit: „Ja!“ antworten aber auch mit: „Nein!“ Eines jedoch steht fest: Es ist, sowohl in Inhalt als auch in Form, das reichhaltigste Programm, das Prokopetz je hingelegt hat. Reichhaltig auch, denn es kommen immerhin 3 neue Lieder vor, die Prokopetz selbst singt und sich auch selbst auf der Gitarre begleitet. Das Lied vom blöden Witz. Das Lied vom sinnlosen Gesicht. Und: Das Lied vom Leserbriefschreiber. Die Dämonie des Alltags ist es, aus der Prokopetz – wie immer – schöpft und sich daher auch ganz unkompliziert sagen ließe: Das Programm ist „aus dem Leben gegriffen!“



Foto: Ralf Fischbacher

Warum er anfangs gar nicht weiß, ob er bis zum Schluss bleiben kann, warum er auf Äußerungen seiner Frau, zunächst immer nur: „Was?“ sagt, wie das Eheliche im fortschreitenden Alter überhaupt so ist, warum es keine Rolle spielt, wenn die Welt 14 Tage früher oder später untergeht, wie die beiden Spießgesellen von Kater Karlo (aus der Micky Maus) heißen, das alles erfährt man an diesem Abend. Aber genauso wird man erfahren, warum Verkäuferinnen in Modemärkten „unsichtbar“ sind, wie lange fünf Minuten dauern können, dass Gott die Welt in drei Tagen hätte erschaffen sollen, weil wir dann vier Tage Wochenende hätten und noch vieles mehr. Es geht einfach um ALLES: bis hin zu den letzten Fragen: „Wer bin ich? Warum bin ich hier? Wohin gehe ich?“ Und vor allem: „Wer bezahlt das alles?“ Und: „Wie ernähre ich mich ohne Unterkiefer?“ Über das österreichische Idiom, das die österreichische Seele, ja die österreichische Tragödie widerspiegelt, führt uns Prokopetz mit seinem neuen Programm, das wir mit der tröstlichen Erkenntnis verlassen: „Der Grund unseres Hierseins, ist noch lange nicht der Sinn unseres Daseins.“ Übrigens: Sehr, sehr lustig! Aber das nur nebenbei.



WALSPEZIAL

Mit Joesi Prokopetz

TERMINE

24. November, 6., 20. Dezember (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr KARTEN € 19,- bis 34,-

ÜBRIGENS! ABER DAS NUR NEBENBEI

Mit Joesi Prokopetz

Regie: Fritz Schindlacker

Musik: Klaus Kobald

TERMINE 22. März, 2. April, (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Alex Kristan und Dr. Roman F. Szeliga eröffnen ihre Promi Ordination:

Ärztlich Willkommen!

Sie fühlen sich gesund, wohl und ohne Beschwerden? Sie sind glücklich, froh und noch im Besitz Ihrer Weisheitszähne? Das muss nicht so sein! Vielleicht sind sie einfach nur nicht genug untersucht? Wir zeigen Ihnen, wie's anders geht. „Ärztlich Willkommen!“ ist die Bühnenshow von und mit Stimmenimitator und Comedian Alex Kristan und seinem kongenialen Bühnenpartner, dem Facharzt für Innere Medizin und Mitbegründer der CliniClowns Dr. Roman Felix als perfektes Gegenüber für seine zahlreichen parodierten Alter Egos, Esprit und Zauberei in optimaler Dosierung positiver Nebenwirkungen rund um Humor, Gesundheit und Prophylaxe. Das Publikum ist aktiv eingebunden im Wartezimmer der „transparenten Ordination“ und teilt am Abend der offenen Tür Freud und Leid mit zahlreichen prominenten Patienten. Ein verzweifelter Hans Krankl mit fortgeschrittenem Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom. Heinz Prüller und sein persönliches Waterloo – er merkt sich nichts mehr. Nicht zu vergessen der



Foto: Martin Moravec

sympathische, jedoch heillos schizophrene Herr Doppler alias Toni Polster, Herbert Prohaska und Andi Herzog. Sie alle und viele mehr finden Trost und Rat beim Arzt ihres Vertrauens und zünden dabei ein fulminantes Comedy-Feuerwerk.



ÄRZTLICH WILLKOMMEN!

Mit Alex Kristan & Dr. Roman F. Szeliga

TERMINE 22. und 29. November, 5., 12. und 14. Dezember 2010, 5., 7., 24. und 30. Jänner, 8., 22. und 28. Februar, 1. und 7. März, 18. und 28. April 2011 (**walAbo**)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Loriot - Meisterwerke Warum Männer und Frauen nicht zusammenpassen



Foto: Ch. Hartmann / München

„Österreichs genialste Slapstick Comedians Köchl und Jäger“ (Humor AG), „irrwitzige Unterhalter des 21. Jahrhunderts“ zeigen „bravourös, gekonnt“ (Wiener Zeitung) was kaum jemanden kalt lässt. Viel Beziehung. Viel Alltag. Wenig Sex! Den ganz normalen (?) Wahnsinn. Wer ist schuld daran? Er? Sie? Oder „es“? Eingepackt in brillanten Witz, pointierte Dialoge und mitreißende Situationskomik, rasant und virtuos, erleben die

Zuschauer nackte Wahrheiten über sich und ihre Sitznachbarn – also über sie, ihn und es, über Frauen, Männer und harte Eier, Verführungskünste und Paarungsschwierigkeiten, die Kunst des miteinander aneinander Vorbeiredens und über Sex am Arbeitsplatz. „Loriot ist der Größte. Wenn nicht der einzige.“ (Die Zeit) „Ach was !?“ (Loriot)



LORIOT MEISTERWERKE – WARUM MÄNNER UND FRAUEN NICHT ZUSAMMENPASSEN!

Mit Anita Köchl, Edi Jäger

TERMINE 26. November, 9. Dezember 2010, 8. Jänner, 5. und 24. Februar, 11. und 21. März, 12. April 2011 (**walAbo**),

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Wolfgang Fifi Pisseckers Comedy-Programm über seine Erlebnisse vom Jakobsweg „Ich kenn' Sie! – Wer sind Sie?“

Der Hektiker erzählt in Geschichten, Bildern und Szenen mit Humor, Dialogen und schönen Gedanken von seinem 732 km Fußmarsch durch Nordspanien von Pamplona nach Santiago de Compostela. Darüber was passiert, wenn man in einem Beichtstuhl ein Telefon entdeckt und plötzlich direkt mit Gott verbunden wird. Oder

wie das ist, wenn man nach einer „30-er“ Etappe nur noch schlafen will und sich die Herberge als einschlägiges Etablissement entpuppt? „Habitation individual por favor“ heißt die wichtigste Parole. „Haben Sie bitte ein Einzelzimmer?“ Falls nicht, darf man mit 40 wildfremden anderen Pilgern in einem „Refugio“ schlafen, einer Mi-

schung aus besserer Scheune und Scheune. Gibt es Doping eigentlich auch am Jakobsweg? Heißt „Buen Camino“ wirklich schöner Schornstein? Was bedeuten die vielen gelben Pfeile? Und warum dreht sich alles nur noch um diese 3 Fragen: Wo schlaf ich? Wo wasch ich? Und: Wird es trocken bis morgen?



Foto: Sabine Klimpt

„ICH KENN' SIE! – WER SIND SIE?“

Mit Wolfgang Fifi Pissecker
Regie: Werner Sobotka

TERMINE 22. Dezember 2010,
12. Jänner, 12. Februar, 17. März,
11. April 2011 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Esoderrisch Im Jenseits mit Gernot Haas und Franz Zettl

„Ich werde 92!“ verkündet die Friseurin Vreni auf der Bühne. Ein Kartenleger hat es ihr gesagt. Doch wenige Tage danach ist Vreni, wo sie eigentlich noch lange nicht sein wollte, im Jenseits. Und dort geht es nicht weniger bürokratisch zu als auf der Erde. Gott und Petrus sind auf Urlaub und so wird Vreni von zwei neuen Beamten wieder zurück auf die Erde geschickt, um den Sinn des Lebens zu finden.

„Esoderrisch“ ist das erste Soloprogramm des Grazer Schauspielers Gernot Haas, das Franz Zettl (STS, EAV) auf zehn Instrumenten begleitet, bei dem es von geraden und schrägen, armen und reichen, schönen und hässlichen, gewöhnlichen und besonderen, bodenständigen und abgehobenen, unbekanntem und prominenten Menschen nur so wimmelt, denn er schlüpft in 23 verschiedene Rollen.

Dass neben Wahrsagern, Handleserinnen und Kartenlegern an diesem Abend auch Star-Astrologin Gerda Rogers auftaucht,



Foto: Karin Bergmann

liegt ja noch auf der Hand.

Was aber Arnold Schwarzenegger, Udo Jürgens, Marcel Reich-Ranicki u. v. a. auf der Bühne zu suchen haben, gehört wie so vieles in diesem Programm zunächst in den Bereich des Unerklärlichen.

ESODERRISCH

Mit Gernot Haas
Musik: Franz Zettl

TERMINE 17. Dezember 2010,
4. Februar, 4. April 2011 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Heilbutt & Rosen präsentiert Helmuth Vavra erstmals solo für aufgeweckte Schläfer und notgeile Träumer mit

Vavras Bettgeschichten



Foto: Christoph Böhler

In Vavras Bettgeschichten begibt sich der Produzent und Head-Autor von Heilbutt&Rosen erstmals solo auf die Bühne, setzt aber den Stil des interaktiven Kabaretticals mit temporeichen Szenen, Musik und feingesponnenen Conférences konsequent fort. Die Hoffnung, Vavra bei Betrachtungen der intimen Aktivitäten in der Horizontalen beobachten zu können, wird zwar auch, aber nicht nur erfüllt. Er unterzieht nämlich unseren täglichen Begleiter, das Bett, einer viel umfassenderen satirisch-empirischen Betrachtung: in bester Heilbutt&Rosen-Manier mit bitterböser Alltagssatire, gepaart mit Musik und Charme. Muttis Fürsorge in Kindestagen oder das erste Mal, knöpft er sich ebenso vor wie Hochzeitsnächte, die einen Vorgeschmack auf einen wenig erfüllten Ehealltag geben. Begleiten Sie Helmuth Vavra

ins Bett, wahrscheinlich finden Sie sich in mehr als einer Betrachtung wieder.



VAVRAS BETTGESCHICHTEN
Von und mit Helmuth Vavra
Coautor und Musik: Berthold Foeger
Regie: Leo Bauer

TERMIN 4. Dezember 2010, (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Gulasch mit Himbeersaft

Eine weitere pointierte Delikatesse serviert von

Brigitte Neumeister und Wolfgang Böck

süß, sauer, pikant, scharf und gewürzt mit hinterfotzigem Humor

Wolfgang Böck und Brigitte Neumeister als kongeniales Duo, das stadt-Theater-Besucher schon „Aus dem Reich der Burenwurst“ unterhielt, serviert neue sehr Wienerische Spezialitäten. Diesmal „Gulasch mit Himbeersaft“, wieder gekocht mit Wortwitz und G'spür für die Positionierung einer Pointe. Mit einer neuen handverlesenen und treffsicheren Auswahl humoristischer Geschichten und Sketche der erfolgreichsten Autoren aus Vergangenheit und Gegenwart ist für beste Unterhaltung gesorgt. Ein Abend an dem sich die Publikumsliebhaber „Trautmann und Turecek“, sowie Kriemhilde aus „Die Lottosieger“ aufs Neue von ungewohnter Seite präsentieren, den man nicht versäumen sollte.



Foto: Manfred Baumann

GULASCH MIT HIMBEERSAFT
Mit Brigitte Neumeister, Wolfgang Böck

TERMINE 9. Februar,
6. und 27. März 2011 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 23,- bis 38,-
Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Comedy, Parodie und Show mit Ö3 Comedy-Hirtin: Marion Petric legt Ladies an die Leine

Foto: Christian Jungwirth



Marion Petric kennt man von den Comedy Hirten, der Tour „Mörderisch“, und nicht zuletzt aus dem Ö3-Wecker, wo sie beinahe täglich Promis, Politikerinnen und Stars parodiert und persifliert. In ihrer Show im stadTTheater kommen an die zwanzig davon, die es dank ihrer durchaus widersprüchlichen Eigenheiten schon fast zum Familienmitglied geschafft haben, wieder gnadenlos dran: Von Gerda und

Verona bis Vera und Fiona, von Ingrid und Angela bis Claudia und Eva. In der ZiB2 wird Kanzlerin Merkel zugeschaltet und empört sich über das Auftreten von Fiona Grissini-Pacifico-Atlantico. „Schotter-Mizzi“ Maria Fekter kommentiert beim Aufgriff illegaler Ausländer: „Zah fira die Papiera und vecra-vecra, aber schnell!“ Im schrillen Musik-Duell gackern Nana Mouskouri, Wencke Myhre

und Anna Netrebko um die Wette und als Hahn im Korb mischt sich Gröni aus dem hohen Norden unter die Ladies. Festspielpräsidentin Helga Stapel-Fahradler rechnet mit erneuter Schwangerschaft von Anna Netrebko, Verona Pooth ist im Supermarkt auf der Suche nach der Buchstabensuppe, um dann ihre Biographie zu schreiben, und Gerda Rogers freut sich, weil sie beim Billa endlich Saturn und Merkur vergessen kann. Durch diese 2-stündige „Sondersendung“ führt Marion Petrics Ingrid Thurnher.



LADIES AN DIE LEINE Mit Marion Petric

TERMINE 9. Jänner, 23. Februar, 14. März, 13. und 29. April 2011 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Schall & Rausch

Thomas Maurer und Florian Scheuba spielen und lesen übers Essen und Trinken



Thomas Maurer und Florian Scheuba essen und trinken seit ihrer frühesten Jugend und sind überzeugt, dieser Angewohnheit große Teile ihrer Leistungsfähigkeit und Vitalität zu verdanken. Gerne teilen die beiden ihr langjährig erworbenes Fachwissen mit einer breiteren Öffentlichkeit, was sich in ihrer Kolumne „Der Abgang“ (im Weinmagazin Falstaff) niederschlägt und auch in einem ku-

linarischen Abend für ironiefähige Phäaken. Dabei spannt sich der Bogen von einer behutsamen Beleuchtung des Problems der postmodernen Namensgebung burgenländischer Rotweincuvéés (Pentagon und Diabolus gibt's, was also spricht gegen Operation Desert Shield oder Kill Bill 3?) über eine kulturhistorische

Theorie der griechischen Küche unter besonderer Berücksichtigung ihrer Neigung, Nahrungsmittel auf dem Grill zu Tierkohle zu verschwelen (da müssten wir jetzt allerdings weit ausholen) bis hin zu zukunftsweisenden Gastronomie-Konzepten wie etwa der Einführung des Cannabis-Sommeliers oder einer Jahrgangspolizei zur Hintanhaltung des systematischen Kindesmordes an

Edelweinen. Alles in allem ein Abend, den man zwar auch nüchtern ertragen kann, für den aber die beiden Vortragenden schon aus Eigeninteresse gern bereit sind, ihre Beziehungen zur heimischen Winzerschaft spielen zu lassen, um eine anständige Weinbegleitung und mit dieser eine dem Titel des Abends gerecht werdende Atmosphäre zu gewährleisten.



Foto: Florian Scheuba G.m.b.h.

SCHALL UND RAUSCH Mit Thomas Maurer und Florian Scheuba

TERMINE 15. Dezember 2010, 13. Januar, 18. Februar 2011 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

WEIHNACHTSPROGRAMM

Ach du heilige...

Monica Weinzettl & Gerold Rudle



Foto: Sepp Gallauer

Weihnachten! Stille Nacht, Heilige Nacht. Leise rieselt der Schnee, still und starr ruht der See. Aber Menschen sind weder still, heilig, leise oder starr, sondern laut, hektisch, höllisch genervt und teuflisch gestresst. Man schenkt einander Duftlampen und Socken. Monica Weinzettl und Gerold Rudle, Schauspieler und Kabarettisten, bringen Texte von bekannten Autoren wie Ephraim Kishon, Loriot, Egon Friedell oder Karl Valentin, aber auch unterhaltsames Treibgut aus dem Internet. Immer dreht es sich um Weihnachten, seine unfreiwillig komischen Auswüchse, Pannen, skurrilen Vorschriften und eigenartigen Rituale. Die Rede ist vom Christkind, von Geschenken, die man gerne umtauschen möchte, von Über-

raschungen, über die sich nur die anderen freuen und von Menschen, die alles, aber auch alles tun, um in Weihnachtsstimmung zu kommen. Massenhaft Schnee wird rieseln, Kraftwerke werden explodieren und getrunken wird natürlich auch zu viel. Aber dafür haben Weinzettl & Rudle alles im Gepäck dabei, damit die Weihnachtsfeier (k)eine Katastrophe wird.



Ach du heilige...

Mit Monica Weinzettl und Gerold Rudle

TERMINE

8. und 18. Dezember 2010 (waAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im waServiceLexikon auf Seite 4

Was schenken????!!!

Eh ganz leicht! **waAbos** und **stadtTheater-Jetons!**



Haben Sie eine anspruchsvolle Schwiegermutter? Oder solche Freunde, Bekannte, Partner, Kinder? Alle Jahre dasselbe. Was soll man dem und der und denen wieder schenken? Die haben doch alles! Krawatten? Langweilig. Küchenmixer? Beleidigend. CD's, Bücher? Und dann haben sie's schon oder sie finden es uncool, was man selber für einen Ge-

schmack hat. Kleider? Nein, die tauschen sie nur um. Oder es wird geschmolzt, weil die Größenschätzung etwas daneben lag. Und was immer es wird, die Begeisterung daran ist schnell abgenutzt. Immer dasselbe!!! Und wer hat schon Zeit stundenlang durch die Stadt zu laufen, sich von anderen verzweiferten Weihnachtseinkäufern im Kaufhaus tot trampeln zu lassen und sich das grantige Christkind auf der Kärntnerstraße und den mieselsüchtigen Weihnachtsmann auf der Mariahilferstraße anzuschauen, denen die Zehen abfrieren, weil sie die Schiunterwäsche unterm Kostüm vergessen haben.

Das soll inspirieren schöne Weihnachtsgeschenke zu finden?? Man will ja wirklich, aber leicht ist das nicht!

Auftritt: das stadtTheater. Wie wär's damit:

Schenken Sie waAbos oder stadtTheater-Jetons! Das sind Geschenke, von denen man länger etwas hat und immer wieder etwas anderes bekommt!

waAbos gibt es in drei Preiskategorien mit 25 % Preisreduktion in der Variante mit



5 Vorstellungen (clubCard classic oder 10 Vorstellungen (clubCard gold) – da sind dann auch noch 10 Getränkegutscheine für die theaterCercle-Bar dabei. Außerdem müssen WalAbonnenten auch keine Aufzahlung für Vorstellungen mit erhöhten Eintrittspreisen leisten.

Oder Sie schenken stadtTheater-Jetons. Die gibt es im Geschenkbeutel um 5, 10 und 20 Euro und können für Eintrittskarten, Speisen oder Getränke aus der theaterCercle-Bar verwendet werden.

walAbo clubCard classic (5 Vorstellungen)

Kategorie 1: € 127,50 (statt € 170,-)

Kategorie 2: € 108,75 (statt € 145,-)

Kategorie 3: € 93,75 (statt € 125,-)

walAbo clubCard gold (10 Vorstellungen)

Kategorie 1: € 255,00 (statt € 340,-)

Kategorie 2: € 217,50 (statt € 290,-)

Kategorie 3: € 187,50 (statt € 250,-)

So geht's:

stadtTheater Geschenk-Jetons bekommen Sie gegen Barzahlung an der Tageskassa, direkt im stadtTheater, Walfischgasse 4 Montag bis Freitag von 10-17 Uhr. walAbos können Sie ebenfalls an der Tageskassa bekommen oder mit Kreditkarte telefonisch unter 01 / 512 42 00 bestellen oder online über die Website www.stadttheater.org unter -> walAbo bequem von zu Hause erklicken.

Noch Fragen? Rufen Sie einfach an!

Heilbutt & Rosen besingen

Weihnachten aus der Dusche

Sie können Weihnachtslieder aus der Dose schon längst nicht mehr hören? Ihnen hängt die x-te Kaufhausberieselung durch „Leise rieselt der Schnee“ schon

beim Hals heraus? Sie suchen krampfhaft nach einem tauglichen Mittel, um endlich in Weihnachtsstimmung zu kommen? Ihnen kann geholfen werden mit „Weihnachten aus der Dusche“ von und mit Heilbutt&Rosen. Mastermind Helmuth Vavra und seine kongeniale Bühnenpartnerin Theresia Haiger setzen nach „Lieder aus der Dusche 1 + 2“ ihren musikalischen Ego-Trip ganz im Zeichen von Weihnachten fort und bieten altbekanntes Liedgut mit neuen Texten, musikalischer Blödelei und Plauderei vom Feinsten.



Foto: Christoph Boehler

WEIHNACHTEN AUS DER DUSCHE

Mit Theresia Haiger und Helmuth Vavra
Piano: Berthold Foeger
Kontrabass: Thomas Stempkowski

TERMIN 19. Dezember 2010 (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

KARTEN € 19,- bis 34,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Leise rieselt der Schmäh mit Brigitte Neumeister und Wolfgang Böck

Ein Abend voll Wortwitz, Gespür für Pointen und Mut, die Dinge beim Namen zu nennen. Brigitte Neumeister und

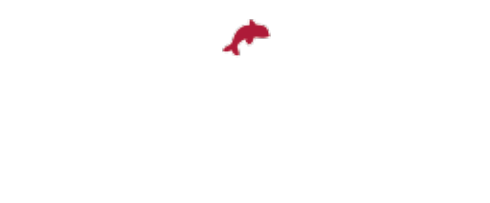
Wolfgang Böck begeben sich mit heiter-ungewöhnlichen Geschichten auf eine spannende Spurensuche zur „stillsten Zeit

des Jahres“.

Mit Szenen und Texten von Bert Brecht, Trude Marzik, Peter Rosegger, Christine Nöstlinger und vielen anderen Autoren erfahren Sie mit Augenzwinkern, was sie dabei so alles erlebt haben.



Foto: Manfred Baumann



LEISE RIESELT DER SCHMÄH
Mit Brigitte Neumeister und Wolfgang Böck

TERMINE 23. und 30. November,
16. Dezember 2010 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 23,- bis 38,-
Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

Eva Maria Marold und Gregor Seberg verabreichen die Krippeschutzimpfung

Natürlich, jetzt fühlen Sie sich noch sicher. Sie stehen glücklich auf in der Früh, Sie sind tagsüber ein Gewinner, abends haben Sie Ihre Lieben um sich. Sie sind sicher, dass heuer nichts Schlimmes passieren wird. Sie haben vorgesorgt, indem Sie alle Erinnerungen ans letzte Jahr vernichtet haben. Sie halten sich regelrecht für immun. Übermütig hegen Sie sogar den Plan, sich im heurigen Jahr bewusst der Gefahr auszusetzen und möglichst viele Orte aufzusuchen wo das Grauen regiert. Lächerlich, denken Sie, das bisschen Weihnachten. Doch im Wald wächst und wächst die Fichte aus der schon bald jene Krippe geschnitzt wird, vor der Sie auch in diesem Jahr wieder weinend und völlig verzweifelt Ihren Schmerz ausschreien werden ob des völlig misslungenen Festes und der demütigenden Geschenke! Wieder wird Ihr Baum der schiefste sein, wieder wird Ihnen der Weihnachtsbraten verbrennen, wieder wird irgendjemand aus der Verwandtschaft bekritteln, dass Weihnachten eigentlich gar nicht mehr weihnachtlich ist, wieder wer-



Foto: Markus Kläiber

den Sie viel zu früh am Abend viel zu viel getrunken haben. Darum haben Eva Maria Marold und Gregor Seberg heuer für Sie etwas Heilsames vorbereitet: Die Krippeschutzimpfung! Kommen Sie, lassen Sie sich behandeln und kehren Sie gesund und fröhlich nach Hause zurück!

KRIPPESCHUTZIMPFUNG
Mit Eva Maria Marold und Gregor Seberg

TERMINE
11. und 21. Dezember 2010 (walAbo)
BEGINN 20.00 Uhr
KARTEN € 19,- bis 34,-
Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org
Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

VORSCHAU

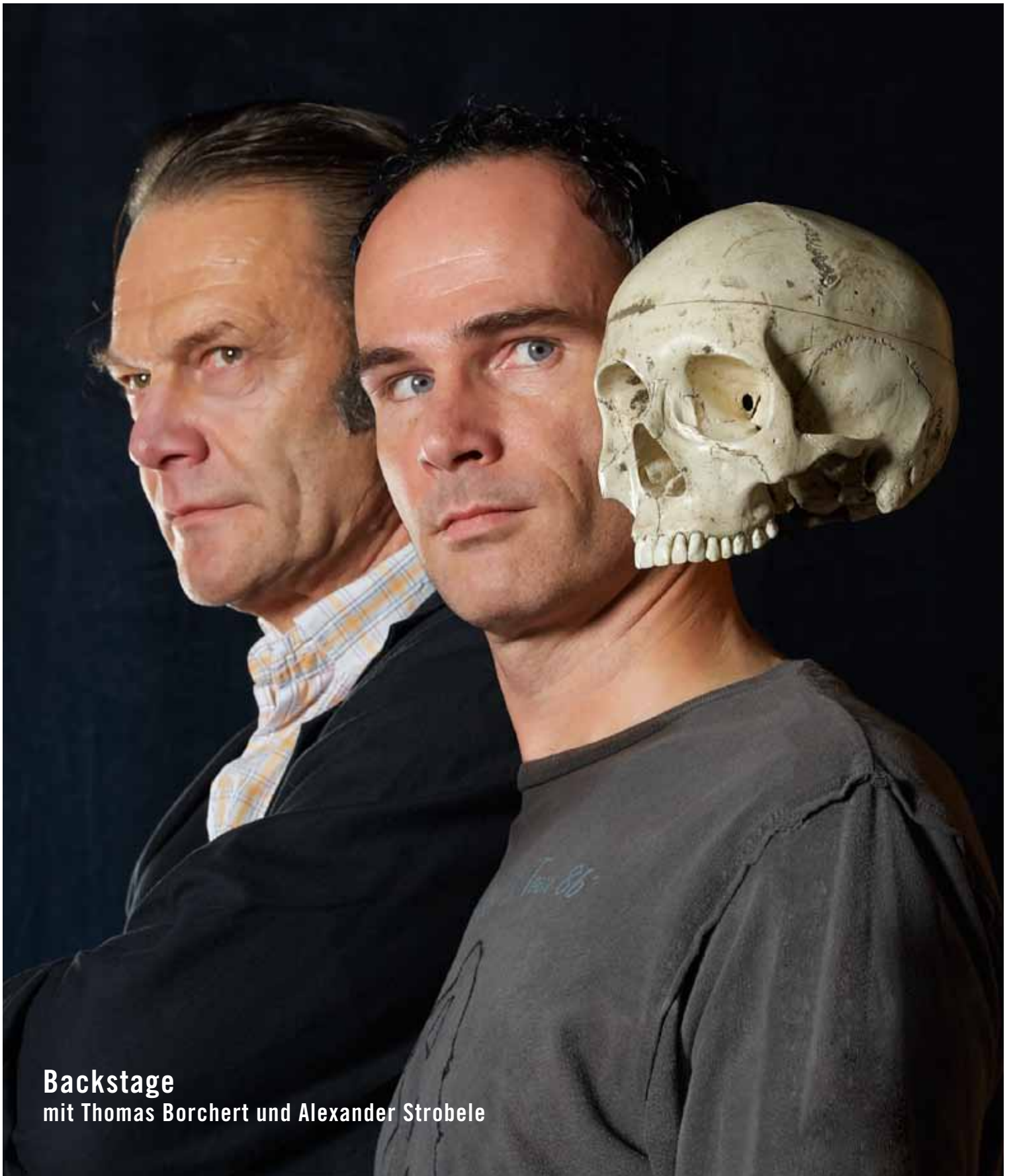


Foto: Michael Pöhrn / STILL a LIFE

Backstage
mit Thomas Borchert und Alexander Strobele

Ich brauche die Herausforderung!

Thomas Borchert im Gespräch mit dem theaterWal

Thomas Borchert könnte sich längst auf einer Menge Lorbeeren seiner bisherigen, vielseitigen Karriere sehr gut ausruhen. Als Musicalstar, als Musiker, als Songwriter, als Komponist und als Schauspieler hat er sich längst profiliert. Allein vom Erfolg seiner letzten Rolle, die er in Wien im „Tanz der Vampire“ gespielt hat, könnte er mühelos eine Weile leben und zehren und in Hamburg, wo er eigentlich zu Hause ist, ein wesentlich bequemeres Leben führen, als dieser Beruf - eigentlich diese Berufe, im Plural - es erlauben, nimmt man sie ernst.

In unserem „Interview mit einem Vampir“ wurde aber schnell klar: Das ist nicht Borcherts Vorstellung von seinem Beruf oder überhaupt vom Leben.

Emotional ist Thomas Borchert selbst von allen künstlerischen Facetten, die er praktiziert, vielleicht seine eigene Musik, die er komponiert, am nächsten und am meisten das, was ihn ausmacht, meint er. Rasch kommt Borchert aber über das Elixier Herausforderungen ins Schwärmen als er überlegt, was ihn am Sprechtheater, wo er das Publikum ja ohne die starke Kraft der Dimension Musik in den Bann ziehen muss, denn reizt.

„Genau das!“ erklärt er leidenschaftlich im Skype-Gespräch mit dem theaterWal. „Was das Künstlerische angeht, ist es mir eben ganz wichtig, dass ich immer wieder diese neuen Herausforderungen suche!“

Er nennt als konkretes Beispiel gleich „Novecento – Die Legende vom Ozeanpianisten“, die er in den Hamburger Kammerspielen ebenso wie im stadtTheater walfischgasse bereits gespielt hat, wo er allein auf der Bühne nur mit ein paar Requisiten und einem Flügel die Geschichte eines seltsamen und ergreifenden Lebens erzählt hat.

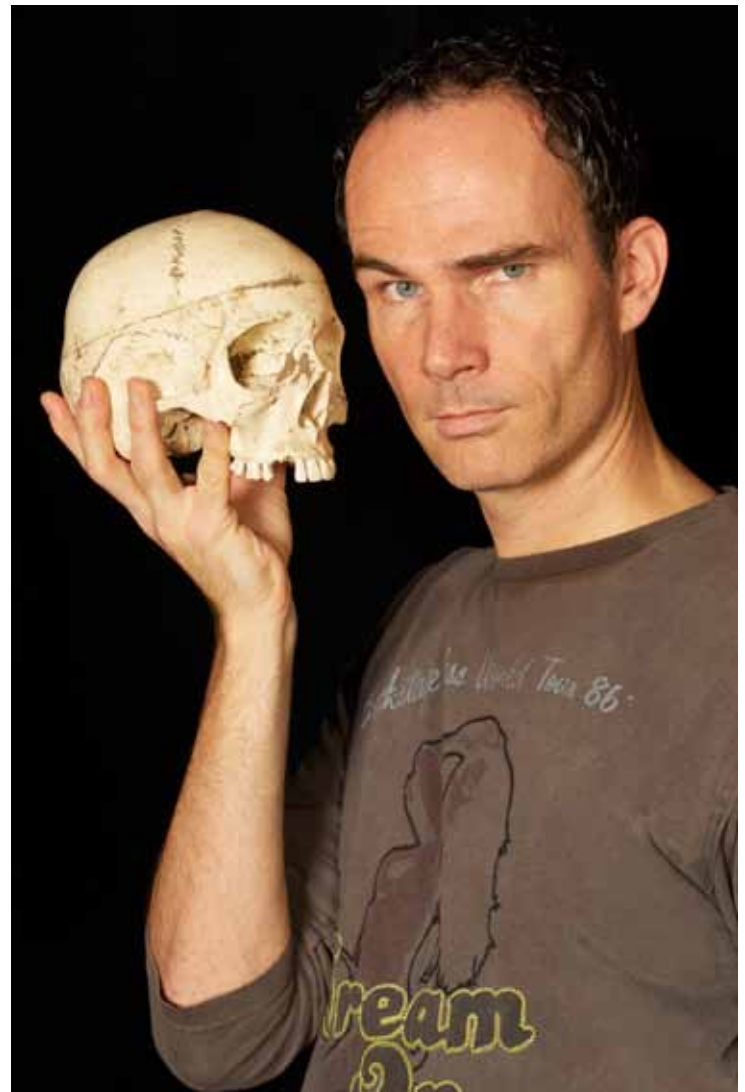
Und wie ist das mit seiner Rolle im tragisch-komischen „Backstage“, wo er im stadtTheater die Figur des Hammet dar-

stellen wird? Hier stellt sich Thomas Borchert ja schließlich bei aller Komik, die in den Situationen und Dialogen des Stückes sprüht, letztlich der Entdeckungsreise durch die Seele eines sehr verzweifelten, erfolglosen, stets gegen Windmühlen laufenden Theaterwahnsinnigen, der chronisch am Rande des Nervenzusammenbruchs und der Leistungsgrenzen versucht Theaterwunder zu vollbringen und nur im Scheitern stets Erfolg hat. Borchert räumt ein, dass diese Figur vielleicht auf den ersten Blick nicht der naheliegendste Sympathieträger ist. Aber das wäre ja auch zu einfach. „Die Tatsache, dass diese Figur so ganz anders ist als ich, ist genau so eine Herausforderung, der ich mich stellen möchte“, erklärt er, ganz die Kerze die an beiden Enden brennt.

Das ist vielleicht auch der Grund, warum ihm auch sein Musicalpublikum treu durch die Genres folgt. Borchert scheint zu wissen, wie man Feuer in Zuschauern entfacht, denn er scheint selbst zu brennen.

Die „Backstage“-Entdeckungsreise von der Idee zur Realität

Mit derselben Intensität und Leidenschaft für das was er tut, die sich durch das ganze Gespräch zieht, erzählt Borchert auch die Vorgeschichte von „Backstage“, wie



er das Stück mehr oder weniger durch Zufall entdeckt hat und wie es ihm gemeinsam mit stadtTheater-Intendantin Anita Ammersfeld gelungen ist aus einer Idee Realität zu schaffen: die ganze lange Odyssee vom ersten Lesen über das abenteuerliche Aufspüren des Autors, Bill Downs, den Ammersfeld schließlich endlich ans Telefon bekommt, als er gerade nichts ahnend mit seiner Frau in den Rocky Mountains durch den Supermarkt streift und mit nichts weniger rechnet als einem Anruf aus Europa mit der Frage, was er denn davon hielte sein Stück in Wien gespielt zu sehen, bis zur Neuübersetzung, die das stadtTheater beauftragte, um dem



Original gerecht zu werden, bis hin zur Termin- und Besetzungsakrobatik und der lustvollen Entdeckung Borcherts der Figur Hamlets, des im Vergleich mit ihm selbst, so ganz anderen Theatermenschen.

Im Jetzt leben und daran arbeiten

Im Lauf des Gesprächs wird es immer deutlicher: Thomas Borchert ist kein Mann, der es für erstrebenswert hält, es sich leicht zu machen. Vielleicht hat er doch den einen oder anderen Zug des Theatermasochisten Hammet in sich? Damit passt er jedenfalls prächtig zu den Idealisten im stadtTheater. Der Weg des geringsten Widerstands ist ganz offensichtlich auch nicht Borcherts Welt.

Er weiß aber auch, dass er dafür einen Preis

zahlt, dass er sich sein Leben und nicht zuletzt sein Privatleben nicht einfacher macht. Schon seit sieben Jahren stellt er sich gemeinsam mit seiner Frau Rebekka, einer erfolgreichen Violinistin, auch dieser Herausforderung, erzählt er: den Beruf mit Leidenschaft auszuüben und die Kraft der Liebe dennoch nicht von der schwierigen Alltagsrealität zahlreicher Trennungen aushöhlen zu lassen.

Von einem Thema des Gesprächs zum anderen wird es immer deutlicher, was Borchert „im Innersten zusammenhält“. Es ist nicht seine Art und seine Philosophie, darauf zu warten, bis ihm die Herausforderungen, der Erfolg oder sonst etwas am Silbertablett serviert werden:

„Es ist für mich klar, im Leben, in mei-

nem künstlerischen Leben, man muss auch selbst sehr aktiv werden. Ich glaube die größte Chance glücklich zu sein besteht darin im Moment zu sein, im Moment zu leben, und das ist die schwierigste Disziplin im Leben und für mich tagtäglich das Ziel. Ich muss auch selber viel tun, ich kann nicht einfach immer nur herumsitzen und warten bis dann vielleicht irgendwo wieder etwas Interessantes passiert. Ich kann es ja selber auch anstoßen, und es ist so ein tolles Gefühl, wenn das wie im Fall von „Backstage“ auch noch gelingt. Ich meine, das ist einfach ein solches Glücksgefühl, das ist fantastisch!“ Und dann reißt die Skype-Verbindung ab und das ist auch gut so, denn Borchert ist schon längst fällig für die nächste Herausforderung.



Fotos: Michael Pöhn / STILL a LIFE

EIGENPRODUKTION

Thomas Borchert: Vom Vampir zum Theatermasochisten

Backstage im stadtTheater



Den Musical-Star Thomas Borchert kennt man in Wien in erster Linie als Publikumsmagnet in Rollen wie „Jekyll & Hyde“ und zuletzt als Chef-Vampir in „Tanz der Vampire“. Am 9. März 2011 hat eine weitere Eigenproduktion des stadtTheater Premiere, „Backstage“, wo er sich vom Blutsauger zum obersten Theatermasochisten mausert. Unter der Regie von Josefstadt-Schauspieler und Regisseur André Pohl wird der geläuterte Vampir in der klugen und schnellen Komödie von William Missouri Downs die Hauptrolle des unheilbaren Theatermenschen Hammet spielen.

Die Theaterstücke von Bill Downs werden in New York ebenso aufgeführt wie in Singapur, Israel oder Südafrika. Als Autor von Sitcoms wie „Der Prinz von Bel Air“ ist er auch vielen österreichischen Fernsehsehern schon einmal untergekommen. Auch in seine das Theater liebenden und hassenden, im Theater erblühenden und daran verzweifelnden Figuren von „Backstage“ fühlt sich Downs perfekt ein, während er gleichzeitig die Komik in der Verzweiflung schonungslos herausarbeitet, wie man es von jemandem, der in Wyoming in den Rocky Mountains lebt, wo im Durchschnitt kaum 3 Menschen auf einer Quadratmeile zu finden sind, gar nicht vermuten würde.

„Backstage“ spielt in der Beleuchterkabine eines nur durch Idealismus noch existierenden Theaters. Die Seele des Hauses, Hammet, der in Personalunion alle möglichen Rollen von Produzent über Regisseur über Lichtdesigner bis zum gewöhnlichen Beleuchter ausfüllt, je nachdem, was das Haus gerade braucht, tobt fluchend, ausrastend, dennoch unerschütterlich der Kunst dienend durch das Stück. Dieses freiwillig gewählte Leidenschicksal teilt er mit einigen weiteren hoffnungslosen Idealisten, die gemeinsam eine mehr als unrettbare Vorstellung von „Hamlet“ zu retten versuchen.



Fotos: Michael Pöhn / STILL a LIFE

Während Lebensmittelvergiftungen einen Schauspieler nach dem anderen außer Gefecht setzen – außer dem eindeutig unbegabtesten unter ihnen, Garry Cooper (Daniel Keberle), wo es niemanden stören würde, durchlebt Hammet noch einige weitere Katastrophen, die ihn erbarmungslos durch eine Achterbahn der Gefühle peitschen.

Nicht nur, dass ihm die Schauspieler langsam ausgehen; die Gewerkschaft schickt ihm ausgerechnet Claude, seinen Stiefvater (Alexander Strobele), als Aushilfe, als ob er jetzt auch noch Zeit fürs eigene Familiendrama hätte; ein Kritiker, den es umzustimmen oder umzubringen gilt, da seine Meinung über die Zukunft des Stücks und des Theaters entscheidet, sitzt in der Vorstellung; nicht einmal Herz und Seele der Produktion Amelia (Emese Fay) kann

diesmal die Gemüter, vor allem Hammets Gemüt, noch beschwichtigen; ein Tontechniker (Dirk Nocker), der die Vorstellung durchtachiniert, wenn er nicht gerade seine Rechte, vor allem aufs Tachinieren, nachliest, ist auch keine Hilfe.

So ist „Hamlet“ noch nie über die Bühne gegangen, und Hammet weiß das. Der Zuschauer kann dank der blitzschnellen Dialoge, die durch die verzweifelten Geschehnisse führen, vielleicht nicht mehr aufhören zu lachen, aber für Hammet wird's langsam und endgültig grenzwertig. Im Lauf des Stück steigern sich nicht nur die Katastrophen, die dem Fantasiebegabtesten nicht einfallen würden, es schwindet auch die Belastbarkeitsgrenze Hammets: Der Ausgang ist ungewiss...



BACKSTAGE

Buch: William Missouri Downs
Mit Thomas Borchert, Alexander Strobele, Emese Fay, Daniel Keberle, Dirk Nocker
Regie: André Pohl
Ausstattung: Armella Müller

TERMINE 9., 13., 16., 19., 23., 26. und 30. März, 1., 5., 7., 10., 14., 15., 17., 19. und 20. April (walAbo)

BEGINN 20.00 Uhr

TERMIN 20. März

BEGINN 15.30 Uhr

KARTEN € 23,- bis 38,-

Telefon: 512 42 00 www.stadttheater.org

Mehr Info im walServiceLexikon auf Seite 4

walDabei

Die Nervensäge

von der das Premierenpublikum nicht genug bekam



F. Egger, T. Schendel, H. Gastinger

Fritz Egger, Hannes Gastinger und Regisseur Thomas Schendel das zwei-stündige „Zwerchfell-Dauervibrato“, wo „Tempo und Timing stimmten und jede Pointe saß“, wie der Kurier schrieb. Das „hinreißend komödiantische Schauspielerteam“, mit dem Schendel „ein Feuerwerk aus tollen Einfällen“ abbrannte, wie es die Wiener Zeitung formulierte, freute sich nach der Premiere, erschöpft, aber glücklich mit seinem Publikum an der erfolgreichen Eigenproduktion des stadtTheaters.

Die Jubel-Kritiken, die in den nächsten Tagen erscheinen sollten, standen den Premierenbesuchern von „Die Nervensäge“, der nervenaufreibenden Begegnung eines etwas larmoyanten Selbstmordkandidaten mit einem um Fassung kämpfenden Profikiller, während und nach der Vorstellung bereits ins Gesicht geschrieben: Schwer bedroht von, wie am nächsten Tag in der Zeitung zu lesen war, „Muskelkater-Gefahr fürs Zwerchfell“ feierte das Premierenpublikum gemeinsam mit den Hauptdarstellern

Vereint in der Begeisterung für die „Nervensäge“ unterhielten sich bei der Feier nach der Vorstellung noch viele bei den kulinarischen stadtTheater-Köstlichkeiten weiter, vom fantastischen Realisten Arik Brauer über Ex-US-Botschafterin Helene van Damm oder der Liberalen Heide Schmidt bis zum Veteranen-Komödianten Felix Dvorak und weiteren Theaterkollegen wie Nicolaus Hagg, Werner Schneyder, Sascha Oscar Weis oder Bernd Jeschek, der in der nächsten stadtTheater-Produktion „Cleopatra Club“ von Paul Schrader eine



S. O. Weis und A. Ammersfeld

der Hauptrollen spielen wird. Nicht zu vergessen Kabarettist Joesi Prokopetz, Theater-Doyen Ernst Stankovski und André Pohl, der die stadtTheater-Frühjahrspremiere „Backstage“ inszenieren wird.



Arik Brauer und Kristina Sprenger

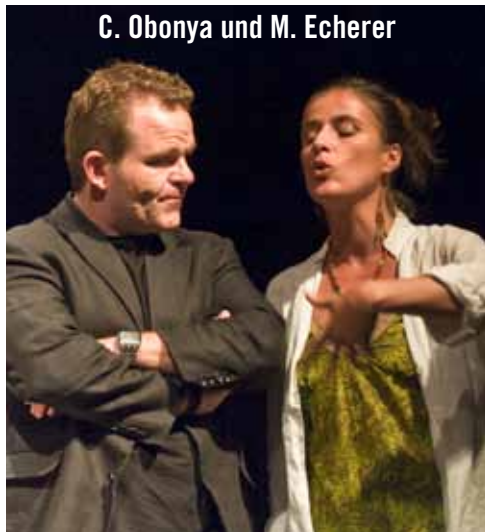
Das herzliche, schallende vergnügte Lachen von Helga Papouschek während der Vorstellung verdient schon fast eine eigene Erwähnung als beste Nebendarstellerin!



Das "Nervensäge"-Ensemble

Fotos: Witoszynski

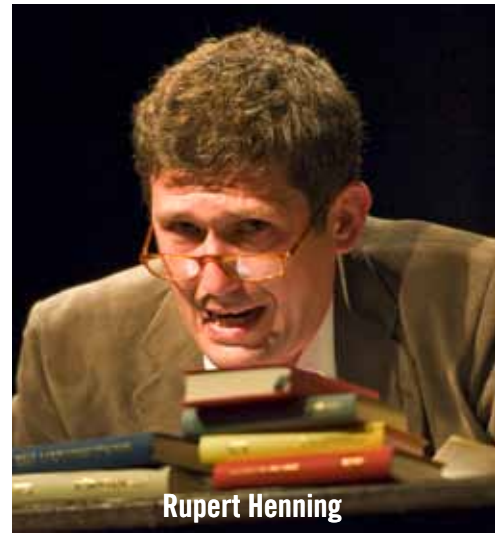
Europa im stadtTheater



C. Obonya und M. Echerer

Bei der Eröffnungsgala zur Serie „Europa Erhören“ wurde die stadtTheater Bühne fast zu klein für die geballte Künstlerladung mit europäischen Wurzeln aller Art. Unter ihnen die Schauspieler **Cornelius Obonya**, **Wolfgang Böck**, **Florentin Groll**, **Tania Golden**, **Rupert Henning** oder **Erwin Steinhauer**; Musiker wie die **Tschuschenkappelle** oder der Geigenvirtuose **Aliosha Biz**; Kabarettstar **Andreas Vitásek**; und natürlich Organisatorin und Moderatorin **Mercedes Echerer**.

Ein Geheimtipp für alle, die die Gala oder schon einige Abende der Vorstellungsserie versäumt haben: Von November bis Februar gibt es noch vier Abende mit **Andreas Vitásek**, gemeinsam mit special guest **Viktor Gernot** (als Vertreter der mährischen Wurzeln), **Gerti Drassl**, **Ossy Pardeller** (Südtirol) oder **Cornelius Obonya** (Budapest) sowie **Adele Neuhauser** (Athen), um nur einige zu nennen.



Rupert Henning

Fotos: Karl Satzinger



Die Künstler bei der Eröffnungsgala



Spielplan

stadtTheater walfischgasse und theaterCercle

☎ 512 42 00

www.stadttheater.org

NOVEMBER

Sa 20.11. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Shakespeare in Hollywood“ (wA)
So 21.11. 20.00 Uhr Schaubühne Wien „Shakespeare in Hollywood“ (wA)
Mo 22.11. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 23.11. 20.00 Uhr B. Neumeister/W. Böck „Leise rieselt der Schmah“ (wA)
Mi 24.11. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „walSpezial“ (wA)
Do 25.11. 20.00 Uhr Europa Erhören - Mähren - Andreas Vitásek (wA)
Fr 26.11. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 27.11. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
So 28.11. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Daneben“ (wA)
Mo 29.11. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 30.11. 20.00 Uhr B. Neumeister/W. Böck „Leise rieselt der Schmah“ (wA)

DEZEMBER

Mi 1.12. 20.00 Uhr Oliver Baier „Schlager Schlachtung“ (wA)
Do 2.12. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Fr 3.12. 20.00 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
Sa 4.12. 20.00 Uhr Helmuth Vavra „Vavras Bettgeschichten“ (wA)
So 5.12. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mo 6.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „walSpezial“ (wA)
Di 7.12. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Mi 8.12. 20.00 Uhr Monica Weinzettl & Gerold Rudle „Ach du Heilige...“ (wA)
Do 9.12. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr 10.12. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Der letzte der feurigen Liebhaber“ (wA)
Sa 11.12. 20.00 Uhr Eva Maria Marold/Gregor Seberg „Krippeschutzimpfung“ (wA)
So 12.12. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mo 13.12. 20.00 Uhr Europa Erhören - Südtirol - G. Drassl & O. Pardeller (wA)
Di 14.12. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mi 15.12. 20.00 Uhr Thomas Maurer & Florian Scheuba „Schall und Rausch“ (wA)
Do 16.12. 20.00 Uhr B. Neumeister/W. Böck „Leise rieselt der Schmah“ (wA)
Fr 17.12. 20.00 Uhr Gernot Haas „Esoderrisch“ (wA)
Sa 18.12. 20.00 Uhr Monica Weinzettl & Gerold Rudle „Ach du Heilige...“ (wA)
So 19.12. 20.00 Uhr Heilbutt & Rosen „Weihnachten aus der Dusche“ (wA)
Mo 20.12. 20.00 Uhr Joesi Prokopetz „walSpezial“ (wA)
Di 21.12. 20.00 Uhr Eva Maria Marold/Gregor Seberg „Krippeschutzimpfung“ (wA)
Mi 22.12. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Do 23.12. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Daneben“ (wA)

JÄNNER

Mi 5.1. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Do 6.1. 15.30 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
Fr 7.1. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Sa 8.1. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So 9.1. 20.00 Uhr Marion Petric „Ladies an die Leine“ (wA)
Di 11.1. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Mi 12.1. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Do 13.1. 20.00 Uhr Thomas Maurer & Florian Scheuba „Schall und Rausch“ (wA)
Fr 14.1. 20.00 Uhr Europa Erhören - Budapest - C. Obonya/B. Koreny (wA)
Sa 15.1. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Di 18.1. 20.00 Uhr Christian Dolezal „Spiel im Morgengrauen“
Mi 19.1. 20.00 Uhr PREMIERE Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Sa 22.1. 20.00 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
So 23.1. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Mo 24.1. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Di 25.1. 20.00 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
Mi 26.1. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Do 27.1. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Fr 28.1. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Sa 29.1. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
So 30.1. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mo 31.1. 20.00 Uhr Christian Dolezal „Spiel im Morgengrauen“

FEBRUAR

Di 1.2. 20.00 Uhr Europa Erhören - Athen - Adele Neuhauser (wA)
Mi 2.2. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Do 3.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Fr 4.2. 20.00 Uhr Gernot Haas „Esoderrisch“ (wA)
Sa 5.2. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
So 6.2. 15.30 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
So 6.2. 20.00 Uhr Christian Dolezal „Spiel im Morgengrauen“
Di 8.2. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mi 9.2. 20.00 Uhr B. Neumeister/W. Böck „Gulasch mit Himbeersaft“ (wA)
Do 10.2. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Fr 11.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Sa 12.2. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
So 13.2. 20.00 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
Mo 14.2. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Daneben“ (wA)
Di 15.2. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Mi 16.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Do 17.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Fr 18.2. 20.00 Uhr Thomas Maurer & Florian Scheuba „Schall und Rausch“ (wA)
Sa 19.2. 20.00 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
So 20.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Mo 21.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Di 22.2. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mi 23.2. 20.00 Uhr Marion Petric „Ladies an die Leine“ (wA)
Do 24.2. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Fr 25.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Sa 26.2. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
So 27.2. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Mo 28.2. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)

MÄRZ

Di 1.3. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mi 2.3. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Do 3.3. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
Fr 4.3. 20.00 Uhr Mercedes Echerer „Karriere“ (wA)
Sa 5.3. 20.00 Uhr Paul Schrader „Der Cleopatra Club“ (wA)
So 6.3. 20.00 Uhr B. Neumeister/W. Böck „Gulasch mit Himbeersaft“ (wA)
Mo 7.3. 20.00 Uhr Alex Kristan/Dr. Roman Felix „Ärztlich Willkommen!“ (wA)
Mi 9.3. 20.00 Uhr PREMIERE William M. Downs „Backstage“ (wA)
Do 10.3. 20.00 Uhr Eva Maria Marold „Working Mom“ (wA)
Fr 11.3. 20.00 Uhr Anita Köchl/Edi Jäger „Loriot - Meisterwerke“ (wA)
Sa 12.3. 20.00 Uhr Chris Lohner „Nein, ich will keinen Seniorenteller!“ (wA)
So 13.3. 20.00 Uhr William M. Downs „Backstage“ (wA)
Mo 14.3. 20.00 Uhr Marion Petric „Ladies an die Leine“ (wA)
Di 15.3. 20.00 Uhr Guido Tartarotti „Daneben“ (wA)
Mi 16.3. 20.00 Uhr William M. Downs „Backstage“ (wA)
Do 17.3. 20.00 Uhr Wolfgang Fifi Pissecker „Ich kenn´ Sie! - Wer sind Sie?“ (wA)
Fr 18.3. 20.00 Uhr Europa Erhören - Linz - W. Böck & A. Baum (wA)
Sa 19.3. 20.00 Uhr William M. Downs „Backstage“ (wA)
So 20.3. 15.30 Uhr William M. Downs „Backstage“ (wA)

stadt wal
Theaterfisch
gasse

theater
Cercle

FRANK STAHL
that's quality

(wA) walAbo

Termine im theaterCercle

Änderungen vorbehalten

Karten
512 42 00
www.stadttheater.org

WIEN
KULTUR